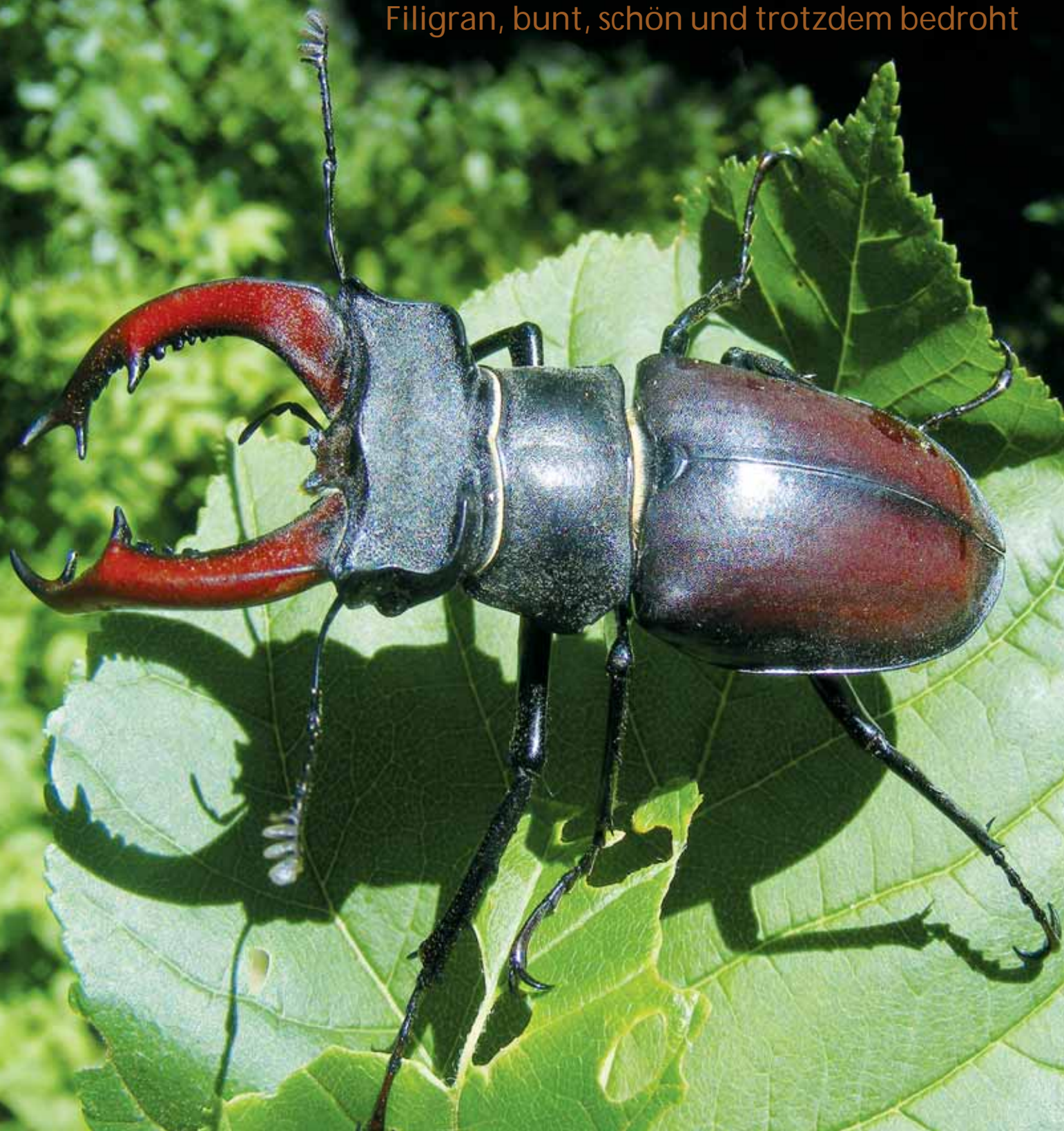


## Hirschkäfer & Co.:

Filigran, bunt, schön und trotzdem bedroht





### Impressum

#### milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau  
Natur- und Vogelschutz  
Erscheint 4x pro Jahr



#### Herausgeber:

Birdlife Aargau, Geschäftsstelle,  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
PC 50-99-3

#### BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon  
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen  
Telefon 056 245 61 18  
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

#### Redaktion:

Konrad Müller  
Weihermattstrasse 2, 5507 Mellingen  
Telefon 056 491 11 81  
konrad.mueller@birdlife-ag.ch

#### Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner  
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil  
Telefon 062 777 20 86  
reneberner@yahoo.de

#### Druck:

Effingerhof AG  
Druck – Verlag – Neue Medien  
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG  
Telefon 056 460 77 77

#### Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

Geschäftsstelle:  
Wiedingerstrasse 78  
Postfach, 8036 Zürich  
Telefon 044 457 70 20  
svs@birdlife.ch

#### Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,  
weiss, matt, 80 gm<sup>2</sup> (hergestellt aus 100%  
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem  
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%  
FSC-Recycling)

#### Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –  
Natur- und Vogelschutz  
Kathrin Hochuli  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
Tel. 062 844 06 03, Fax 062 823 35 69  
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

#### Telefonische Ansprechzeiten:

Montag–Freitag, von 08.30–11.30 Uhr

#### Adressänderungen:

bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,  
Beleg an die Redaktion

#### Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 1\_2012: 31. Januar 2012

Liebe Leserin, lieber Leser

*Die grosse Schlacht ist geschlagen. Die Wahlen sind vorbei. Die vielen lachenden, optimistisch in die Welt blickenden Gesichter sind von den Plakatwänden und Kandelabern längst verschwunden. Der Alltag ist wieder eingekehrt. Jetzt wird sich zeigen müssen, wie weit die vielen schönen Versprechungen der Kandidatinnen und Kandidaten in die Tat umgesetzt werden oder ob es bei leeren Sprüchen, bei nicht ganz ernst zu nehmenden Wahlversprechungen bleibt. Und es wird sich zeigen: Auch Politikerinnen und Politiker waschen nur mit Wasser! Auch sie können keine Berge versetzen.*

*Ich bin froh, dass ich nicht Politiker bin! So bin ich auch niemandem verpflichtet. Ich kann still und bescheiden meine Arbeit tun und meinen kleinen Beitrag zur Erhaltung einer lebenswerten Umwelt leisten. Ich kann das tun, was mir mein Gewissen und mein gesunder Menschenverstand gebieten. Und ich muss nicht vollmundig abgegebene Versprechen einzuhalten versuchen. Es mag ja sein, dass sich da und dort noch etwas korrigieren, etwas bewegen lässt. Aber so wie das heute auf der politischen und wirtschaftlichen Bühne läuft, bleibt der Menschheit längerfristig wohl wenig Hoffnung, aus dem durch puren Egoismus selbst verschuldeten Schlamassel je wieder heil herauszukommen. Wer etwas anderes behauptet, betreibt bloss Augenwischerei!*

*Wenn ich trotz der düsteren Aussichten mit Freude mein Amt als Milanredaktor ausübe, hat das verschiedene Gründe. Von der hohen Politik erwarte ich nicht allzu viel. Zu viele Eigeninteressen neutralisieren jeden guten Willen und jede redliche Absicht, etwas zum Positiven zu drehen. Die Zeit der grossen Würfe ist vorbei. Die Welt lässt sich nicht mehr grundlegend verändern. Umso mehr setze ich meine Hoffnung auf einzelne Naturschützerinnen und Naturschützer, die in ihrer privaten Umgebung, in ihrer Sektion, in ihrem Kantonalverband etwas zu bewegen versuchen. Und ich hoffe auf Lehrerinnen und Lehrer, die in ihren Schulklassen Werte vermitteln, die schliesslich auch der Umwelt zugute kommen. Heute sind nicht grosse Parolen, sondern individuelle, gewissenhafte Klein- und Kleinstarbeit gefragt.*

*Und weil man nur zu etwas Sorge tragen kann, das man kennt, bleibt viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Auch für den Milan. Ich sehe da eine wichtige Aufgabe für unsere Verbandszeitschrift. Berichten, was in den Sektionen läuft, Zusammenhänge aufzeigen, über positive und negative Entwicklungen orientieren, Mut zu eigenem Tun machen, Entwicklungen kritisch hinterfragen. Da stehen auch Sie als Leserin oder Leser in der Pflicht. Berichten Sie über Ihre Erfahrungen, über Ihre Bemühungen, über Erfolge und Misserfolge. Ich freue mich auf Ihre Beiträge.*

*Wenn der Milan heute zu einer gern gelesenen Zeitschrift geworden ist, so ist das nicht nur mein Verdienst. Ich sammle lediglich Beiträge und rege solche an. Gelegentlich greife ich auch selber zur Feder. Wenn ich dann jeweils bis zum Redaktionsschluss genügend Stoff zu einer interessanten Nummer gesammelt habe, macht sich der Layouter René Berner an die Arbeit. Unter seinen geschickten Händen wird der Milan dann schliesslich zu einer lesenswerten, interessant gestalteten Naturschutzzeitschrift.*

*Ich freue mich, wenn Ihnen der Milan gefällt und freue mich auch über Ihre Beiträge aus der Praxis. Denn: es gibt nichts Gutes, ausser man spricht, beziehungsweise schreibt darüber!*



*Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude  
bei der Milan-Lektüre und grüsse Sie freundlich  
Ihr Konrad Müller, Redaktor*



# Inhaltsverzeichnis



Fotos: René Berner

Blauer Alpenbock

**6 Hirschkäfer & Co.: Schutzmassnahmen für holzbewohnende Grosskäfer**  
 Die Käfer sind mit über 350 000 beschriebenen Arten in etwa 20 Überfamilien und 166 Familien die weltweit grösste Ordnung aus der Klasse der Insekten – noch immer werden jährlich hunderte neue Arten beschrieben. Die bislang ältesten Funde fossiler Käfer stammen aus dem Perm und sind etwa 265 Millionen Jahre alt.

**18 Pilze – weder Tiere noch Pflanze**  
 Nachdem Pilze wegen ihrer sesshaften Lebensweise lange dem Reich der Pflanzen zugeordnet wurden, gelten sie heute aufgrund ihrer physiologischen und genetischen Eigenschaften als eigenes Reich und enger mit Tieren als mit Pflanzen verwandt.



Tintenfischpilz (*Clathrus archeri*)



Haubentaucher

**22 Klingnauer Stausee: Entwicklung der Vogelwelt von 1980–2009**  
 Der Klingnauer Stausee ist ein Wasservogel-Schutzgebiet von internationaler Bedeutung. Ornithologen haben hier bisher über 310 verschiedene Vogelarten beobachten können. Erfahren Sie mehr über die Vögel am Stausee im Beitrag von Claudia Müller.

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
<b>Neues aus dem SVS:</b>	
– Biodiversitätsstrategie ist in Vernehmlassung	4
– Steinkauz als Botschafter	4
– Totholz lebt	5
<b>Kanton Aargau:</b>	
– Hirschkäfer & Co.: Schutzmassnahmen für holzbewohnende Grosskäfer	6
<b>BirdLife Aargau:</b>	
– Neues aus dem Vorstand	11
– Die älteste Flora des Kantons Aargau	11
– Kein kantonaler Brutvogelatlas für den Aargau	12
– Erfassung Waldschnepfen 2011: Resultate und Ausblick	13
<b>Aktuell:</b>	
– Jagd, Wald und Naturschutz: Miteinander zu Gunsten einer vielfältigen Natur	14
– Wenn der Funke springt	17
– Pilze – weder Tier noch Pflanze	18
– Klingnauer Stausee: Entwicklung der Vögel von 1980–2009	22
<b>Veranstaltungen:</b>	
– Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm und Unterkulm: Familientag am Bach	25
– Aargauer Apfelfest 2011 in Mellingen	26
– Familien-Veranstaltung von BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung: Einblicke in die Welt des Waldes	27
<b>Hinweise:</b>	
– Waldfilm U20	30
– Naturkalender 2012 von Pro Natura	30
<b>BirdLife Aargau:</b>	
– Leserwettbewerb	30
– Jahresprogramm 2012	31
– Slogan-Wettbewerb	32



# Biodiversitätsstrategie ist in Vernehmlassung

Im September hat der Bundesrat einen wichtigen Teilschritt für einen besseren Schutz der Natur und Landschaft getan und den Entwurf der Biodiversitätsstrategie in die Vernehmlassung bis Mitte Dezember geschickt. Blicken wir zurück: 2006 startete der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz seine Kampagne «Biodiversität – Vielfalt ist Reichtum» und erinnerte damit auch daran, dass die weltweite Biodiversitätskonvention von der Schweiz seit über 10 Jahren verlangt, dass sie eine Strategie und einen Aktionsplan zum Schutz und zur Förderung der biologischen Vielfalt erarbei-

tet und umsetzt. Es waren unzählige Vorstösse im Parlament nötig, und es folgten einige Geplänkel im Bundesrat, bis es seit dem Beschluss über die Biodiversitätsziele 2020 vor gut einem Jahr in Nagoya nun plötzlich ziemlich rasch ging. Der Bundesrat will die Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) bis im nächsten Frühling verabschieden und dann zügig den Aktionsplan mit den konkreten Zielen, Massnahmen, Verantwortlichkeiten und Mitteln erarbeiten. Der Entwurf der Biodiversitätsstrategie enthält 10 Strategische Ziele, die der SVS/BirdLife Schweiz im Grundsatz unterstützt, da-

runter den Aufbau einer ökologischen Infrastruktur mit den bestehenden und neuen Schutz- und Vernetzungsgebieten und die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum. Die Kritik der Umweltorganisationen, für welche der SVS/BirdLife Schweiz bei der Biodiversitätsstrategie die Federführung hat, richtet sich vor allem auf die noch zu unpräzisen Aussagen bezüglich den Verantwortlichkeiten und Mitteln für den dringend nötigen zusätzlichen Schutz von Natur und Landschaft. Bis aus diesem Teilschritt ein echter grosser Schritt für die Natur wird, braucht es noch einiges.

## Steinkauz als Botschafter

Seit zwölf Jahren läuft beim SVS/BirdLife Schweiz das Artenförderungsprogramm Steinkauz. Der kleine Kauz mit seinen goldgelben Augen zeigt, wie wichtig es ist, den Biodiversitätsverlust über eine längere Zeit zu betrachten und konkrete Ziele zu setzen. Bis in die 1950er-Jahre brütete der Steinkauz in der Schweiz in mehreren tausend Paaren. Dann begann die starke Intensivierung der Landwirtschaft. Für den Steinkauz war das beinahe das Ende in der Schweiz. Nur noch etwa 50 Paare blieben kurz vor der Jahrtausendwende übrig, weniger als 2 Prozent des ursprünglichen Bestandes. Kurz vor dem Aussterben des Steinkauzes konnte der SVS/BirdLife Schweiz

zusammen mit verschiedenen Partnern ein umfassendes Artenförderungsprogramm für die rundliche Eule starten. Lokale SVS-Sektionen pflanzten neue Hochstamm-Obstgärten und legten Kleinstrukturen und Magerwiesen an. Der SVS und seine Kantonalverbände engagierten sich vor allem in der Ajoie, im Tessin und in der Region Basel. Mardersichere Nisthilfen erhöhten den Bruterfolg zusätzlich.

Dank diesem konzertierten Artenförderungsprogramm liess sich das Aussterben des Steinkauzes gerade noch verhindern. Der Bestand nimmt sogar zu. 2011 brüteten wieder etwa 80 Paare in der Schweiz.

Wer nur die Entwicklung der letzten

12 Jahre betrachtet, wird in der Bestandesentwicklung des Steinkauzes in der Schweiz eine Zunahme um rund die Hälfte berechnen. Doch verglichen mit seinem ursprünglichen Bestand sind es immer noch nur gerade rund 3 Prozent. Für die Biodiversitätsstrategie heisst das: Das Ziel des Steinkauzbestandes darf keinesfalls beim heutigen minimalen Bestand angesetzt werden, bis 2020 müsste die Schweiz eigentlich wieder 1000 Steinkauzpaare aufweisen.

*Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:  
Werner Müller, Biodiversitätsexperte,  
Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife  
Schweiz, Telefon 079 448 80 36*

### **Gratis-Broschüre zum Biodiversitätsverlust**

*Den gravierenden Biodiversitätsverlust in der Schweiz hat der SVS/BirdLife Schweiz analysiert und in seiner neusten Broschüre zusammengefasst. Diese ist in Einzelexemplaren gratis erhältlich unter Tel. 044 457 70 20 oder per Mail [svs@birdlife.ch](mailto:svs@birdlife.ch)*





## Totholz lebt!

Totholz ist alles andere als tot: rund ein Viertel aller Waldarten ist auf alte Bäume und Totholz angewiesen. Deshalb wird der Schwerpunkt der SVS-Waldkampagne im 2012 dem Totholz und den Biotoppbäumen gewidmet sein. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass es vielerorts zwei- bis dreimal mehr Totholz braucht, als heute vorhanden ist. Gleichzeitig wird immer mehr Energieholz aus dem Wald entnommen. Was auf den ersten Blick wie die Quadratur des Kreises scheint, lässt sich mit neuen und alten Waldbauformen durchaus realisieren: Mittelwälder und Niederwälder sollen wieder zum Thema werden.

*Das Gemeine Stockschwämmchen (Kuehneromyces mutabilis) ist ein hervorragender Speisepilz (Foto: René Berner)*



Inserate

**Mehr Natur  
und Leben mit:  
Müller-Tierschutzartikel  
Verlangen Sie den Gratis-Gesamtprospekt**

Beispiele aus unserem  
Lieferprogramm:  
Vogel- und Fledermausnisthöhlen  
in verschiedenen Ausführungen.  
Schwalbennester, Winter-  
fütterungsgeräte, Igelbehausung,  
Insektenschutzgräte, usw.

Müller Naturschutzgeräte sind  
jahrzehntlang in der Praxis erfolgreich erprobt.  
Empfohlen und anerkannt durch:

Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial an:




**Müller**  
Nisthöhlen für Dohlen, Gartenrotschwanz, Steinkauz  
Dattebool 3, 5426 Lengnau  
Telefon 056 241 19 63  
willi.mueller@muellerbiegetech.ch



# Hirschkäfer und Co.:

Schutzmassnahmen  
für holzbewohnende Grosskäfer



*Hirschkäfer: Die Flugschiff-Art des Naturschutzes für lichte und eichenreiche Wälder*

***Sie leben im Verborgenen, im faulenden Holz, unter Borke. Viele von ihnen sind nachtaktiv. Und ihr Lebensraum ist akut bedroht. Höchste Zeit also, dass man sich mit ihnen befasst, dass man sie bekannt macht und über sie spricht. Staunen auch Sie über diese wunderschönen, filigranen, bunten Käfer!***

Holz bewohnende Grosskäfer sind keine einheitliche Käfergruppe. Es sind dies hier ziemlich willkürlich zusammengewürfelte grosse Käfer, darunter unter anderem Bockkäfer, Hirschkäfer (Schröter, weil die Larven das Holz schröten) und Rosenkäfer. Gemeinsam ist ihnen neben ihrer Grösse die Abhängigkeit von Holz, oft Totholz oder absterbendes Holz (sogenannte Xylobionten) in dem ihre Larven oft viele Jahre verbringen. Obwohl viele dieser Käferarten spektakulär gross sind, haben selbst naturinter-

essierte Personen sie noch kaum je zu Gesicht bekommen. Dies hängt neben der generellen Seltenheit der Arten an ihrer Lebensweise. Sie sind oft dämmerungsaktiv und verbringen den Tag gut verborgen in einem Versteck. Anzutreffen sind sie vor allem in der «warmen» Schweiz, so in den Kantonen Wallis, Tessin, Graubünden, Schaffhausen, in der Genfer Region u.a. Aber auch im Aargau sind sie anzutreffen, besonders in wärmebegünstigten Lagen. Diese Käfer sind vor allem im Larvenstadium

äusserst immobil und die wenigen Vorkommen deshalb sehr verletzlich. Zentral ist hier das Weiterbestehen der Käfertradition an Ort, so dass immer genügend gute Käferstrukturen in der Nähe vorhanden sind für die Entwicklung der Larven. Auch die Käfer sind meist wenig ausbreitungsfreudig und legen höchstens ein paar hundert Meter zurück. Beim Aufspüren von Biotopen kommt die «Biotopbaum»-Kampagne von BirdLife gerade richtig. Viele dieser Bäume sind auch wertvolle Habitate für Käfer. Um die Käfer zu sehen, muss man allerdings gezielt zur richtigen Jahreszeit und bei der richtigen Temperatur an den richtigen Ort und zum «rechten» Baum... Mehr Glück hat der Naturinteressierte in der Regel mit dem tagaktiven und blütenbesuchenden



Moschusbock oder dem etwas selteneren Kleinen Eichenbock, der ebenfalls auf Blüten angetroffen werden kann. Gute Käfermonate sind Mai bis August.

### Stiefkinder des Naturschutzes und zu wenig dicke und alte Bäume!

Man könnte meinen, die Naturschutzmassnahmen, die zur Zeit im Wald getroffen werden, würden automatisch auch für die holzbewohnenden Käfer ausreichen. Dies ist jedoch meist nicht der Fall. Oft fehlen in unseren Waldungen die richtigen dicken und alten Baumarten in genügender Anzahl, und wenn sie noch vorhanden sind, so fehlt oft die notwendige Besonnung der Stämme, da viele Arten wärmeliebend sind. Für diese Arten ist unser Wald meist zu dunkel. Ausserdem sind die Käfer vielfach lokal schon ausgestorben, da ihnen die Bedingungen nicht mehr zusagten, und ihre ehemaligen Biotope sind somit heute «verwaist». Für den Förster ist ein «Käferbaum» in der Regel ein von Borkenkäfern befallener Nadelbaum und ein wirtschaftlicher Schaden. Deshalb ist dieser Begriff heute vielerorts negativ belegt. «Käferbaum» kann für den Naturfreund jedoch auch noch eine ganz andere und freudige Bedeutung haben...

### Die «richtige» Baumart ist entscheidend

Viele Käferarten brauchen ganz bestimmte Baumarten von bestimmter Qualität und bestimmte lokalklimatische Bedingungen. Von besonderer Bedeutung sind hier Eichen, Weiden, Pappeln, Linden, Obstbäume und bei den Nadelhölzern die Waldföhre für die Riesen unter den Käfern.

### Die überragende Bedeutung der Eiche

An der Eiche leben Hunderte von Tierarten. Darunter sind auch viele holzbewohnende Käferarten. So kommen an der Stiel- und der Traubeneiche der Hirschkäfer, der grosse Eichenheldbock, der kleine Eichenbock oder Spiessbock, der Sägebock und der Balkenschrüter vor, um nur einige zu nennen – alles prächtige und für Käfer geradezu riesenhafte Brummer. Eine alte Eiche hat immer auch Totholzstrukturen und viele Nischen in der groben Borke.



*Oben: Kommt die Buchenart Alpenbock evtl. auch im Aargau, z.B. in den höheren Juralagen, noch vor?  
Mitte: Am Holzlagerplatz mit Waldföhren tauchte unvermittelt dieses Weibchen des Mulmbockes auf.  
Unten: Spektakulär: Der Zimmermannsbock lebt an Föhren, und die Fühler des Männchens können das Fünffache der Körperlänge erreichen!*



### Viele Arten

#### leben auch im Baugebiet

Alleen, Bachbestockungen, Kopfweiden, Parkbäume (auch mitten in der Grossstadt!), aber auch extensiv genutzte baumbestandene Weiden oder alte Hochstamm-Obstgärten können besondere Käferarten ausserhalb des Waldareals beherbergen. Hier sind die Besonnungsverhältnisse in der Regel günstiger als im geschlossenen Wald, und dies ist für das Vorkommen von Käfern sehr wichtig. Gerade hier sind sie aber ausserordentlich gefährdet, da kaum geschützte Bäume vorhanden sind und der Zeitgeist nach «Sicherheit» ruft. Sobald ein Baum sichtbar zu kränkeln beginnt, wird er für viele Käfer erst richtig interessant. Diese «abgehenden» Bäume werden jedoch oft sofort weggeräumt und das Holz in Hackschnitzel verwandelt, weil Bedenken von Anwohnern, Behörden usw. vorgebracht werden. Auch Bäume mit Höhlen gelten oft als «krank», obwohl diese meist noch Jahrzehnte stehen bleiben könnten. Gerade hohle Bäume sind oft stabiler als «gesunde» (Röhreneffekt) und überleben Stürme besser. Besonders bei «Baumpflegearbeiten» oder «Verjüngungsmassnahmen» ist die Gefahr gross, dass für Käfer wertvolle Bäume oder Strukturen (z.B. Totholzäste) beseitigt werden. Nach Sturmereignissen werden oft Linden, Weiden, Eichen usw. sofort weggeräumt und zu Hackschnitzeln «verarbeitet». Wenn dies uralte Baumriesen (wie z.B. kürzlich auf dem Heiternplatz in Zofingen) betrifft, werden so unersetzbare Käferhabitate «geschreddert».



*Oben: Lebt gerne in alten und abgehenden Silberweiden: der Körnerbock ist eine gewaltige Erscheinung*

*Links: Der Nashornkäfer liebt verrottende Rinden- und Hackschnitzelhaufen*

*Unten: Der Gigant unter den Käfern, der sagenhafte Eichenheldbock*



### Käferschutz konkret

Alte Bäume sind unersetzbar! Sie sollten nach Möglichkeit bis zum Zerfall stehen bleiben. Jede Abbauphase hat ihre Käferspezialisten. Besonders wertvolle Arten wie z.B. Eichen mit Käfervorkommen sollten zudem freigestellt werden, damit sie genügend Licht und Wärme bekommen. Heruntergefallene Äste oder umgekippte Stämme sollten vor Ort belassen oder in Stammnähe aufgeschichtet werden. «Sturmopfer» in hohem Alter und mit besonderen Käfervorkommen sollten nach Möglichkeit nicht zu Hackschnitzel verarbeitet werden,





*Links: Hoch abgeschnittener Stamm als wertvolles Käferbiotop*

*Mitte: Baumhöhlen sind auch wertvolle Käfer-Habitate. In einer solchen Höhle wurde kürzlich einer der seltensten Grosskäfer der Schweiz, der Eremit (*Osmoderma eremita*), wiederentdeckt*

*Unten: Dick, alt und besonnt: für den Naturschutz ideale Eiche*

sondern möglichst in der Nähe in einem sonnigen (idealerweise gestuften) Waldrand aufgeschichtet werden. Dies gilt insbesondere für die Stammteile.

### Viele Käfer brauchen auch Blüten

Sonnige Blütensäume, die bis im Hochsommer stehen bleiben, nutzen viele tagaktive Käferarten. Hier finden sie Pollennahrung und Paarungsplätze. Diese Blüten sollten natürlich möglichst in der Nähe der Larvenbäume sein, damit die Käfer sie auch erreichen können. Blumenreiche Waldwegsäume, die spät geschnitten werden, sind ebenfalls sehr wertvoll. Besonders gerne besucht werden etwa Strauchholunder, Pastinak, Kerbel, Möhre, Spierstaude, Knoblauchhederich usw.

### Baumhöhlen mit Mulm

Ein Spezialfall sind Baumhöhlen mit Mulm. Dieser Mulm ist nichts anderes als von Tieren, Bakterien, Pilzen usw. abgebaute Holzsubstanz, die locker und erdartig im Stamm vorhanden ist. Unter den Käfern gibt es viele Mulmspezialisten, die auf dessen Vorhandensein angewiesen sind. Besondere, spezialisierte Käferarten benötigen als Larve oft grosse Mengen von Mulm, und dies während Jahren und Jahrzehnten! So konnte erst kürzlich einer der seltensten Grosskäfer der Schweiz, der Eremit oder Juchtenkäfer, im Kanton Basel-Stadt in eben einer solchen Mulmhöhle wiederentdeckt werden. Neben Käfern besiedeln auch Hornissen, Vogelarten, Fledermäuse usw. diese wertvollen Baumhöhlen.



### Baumstrünke oder Stubben

Baumstrünke mit Käfervorkommen sind sehr wertvolle Strukturen im Lebensraummosaik von Käfern. Auch der Hirschkäfer kann hier angetroffen werden. Wichtig sind auch hier die ausreichende Besonnung und das Vorhandensein von weissfaulem Holz. Bei notwendigen Fällarbeiten von wertvollen Käferbäumen können diese auch hoch (z.B. 2 bis 3 Meter) über Boden abgeschnitten werden. Der Stamm kann somit wenigstens zum Teil als Käferhabitat weiterdienen. Für diese Fällarbeit braucht es jedoch wegen der Unfallgefahr ausgebildete Fachleute!





### Spezialfall Safteiche

Extrem selten sind bei uns dicke alte Eichen in sonniger Lage mit einer Saftstelle, wo der Eichensaft austritt. Dieser Saft ist ein ganz besonderes Getränk: er zieht Käfer, aber auch Hornissen, Schmetterlinge usw. geradezu magisch an. Hier können in der Dämmerung Hirschkäfer als Saftlecker und andere Käfer beim «Rendezvous» beobachtet werden. Es sind also Paarungsplätze und Orte, wo die bekannten Revierkämpfe der Hirschkäfer-Männchen stattfinden.

### Chance Holzlagerplatz

Holzlagerplätze, wo Wert-, Brenn-, Schnitt- oder Abfallholz gelagert wird, können sehr interessante Käferbeobachtungsplätze sein. Leider wird das Holz dann bald einmal genutzt und verarbeitet oder verbrannt, was aus Käfersicht nicht ideal ist. Durch die oft sonnige Lage an Waldwegen werden Käfer nämlich zur Eiablage angelockt, und der Holzlagerplatz wird zur Käferfalle.

### Sonderfall Rindenschicht und Hackschnitzelhaufen

Auf alten Holzlagerplätzen befindet sich manchmal eine dicke Rindenschicht am Boden. In der Tiefe dieser Schicht herrschen oft hohe Temperaturen – ideal für die Entwicklung von Käferlarven, z.B. des seltenen Nashornkäfers. Dieser Blatthornkäfer, ein absoluter Riesenbrummer, entsteigt der Rindenschicht in lauen Sommerabenden mit einem gewaltigen Brummen. Der Käfer kann auch in dicken Hackschnitzelhaufen, die sich selbst überlassen bleiben, für einige Zeit günstige Larven-Habitate vorfinden – sogar im Aargau!

### Aktiv werden für unsere Käfer

Begegnungen mit unseren grössten Käfern haben einen Hauch von Märchen. Diese archaisch anmutenden, zauberhaften Wesen scheinen aus einer anderen, längst vergangenen Welt zu stammen. Sie eignen sich auch als mögliche Flugschiffarten des

Naturschutzes für den Lebensraum lichter, totholzreicher Wald. Von der Förderung dieses Lebensraumes profitieren noch viele weitere oft unspektakulärere Arten. Die Silhouette des Hirschkäfers ist unverwechselbar, und fast jedes Kind kennt sie noch – eine Chance, die man nutzen sollte. Das Vorkommen der Arten und ihre Verbreitung bei uns ist sehr schlecht bekannt. Es sind also noch viele spannende Begegnungen und Entdeckungen möglich! Eine gute Taschenlampe, Geduld und viel Spürsinn sind allerdings empfehlenswert. Viele Arten sind wärmeliebend und dürften von der laufenden Klimaerwärmung eher profitieren. Damit diese Tiere aber eine Chance haben, braucht es Leute, die sich für sie einsetzen.

Ich hoffe deshalb, Sie schon etwas mit dem «Käfervirus» angesteckt zu haben...

*Text und Bilder:  
Martin Bolliger, Naturama Aargau*



*Oben links: Dieser Eremit wurde 2010 im Kanton Baselland wiederentdeckt*

*Oben rechts: Alte Pappeln und Weiden sind Lebensraum des seltsamen Weberbocks*

*Links: Dieser Sägebock konnte 2010 im Raum Bremgarten beobachtet werden*

*Unten: Eine absolute Rarität: Dicke, alte Safteiche in der Region Brugg*





# Stichworte zur intensiven Verbandstätigkeit

- **16. August:** Vorstandssitzung: Diskussion betreffend Brutvogelatlas Aargau; Massnahmen im Rahmen des Fundraisings wurden abgesegnet.
- **26. August:** Beteiligung an Workshop Biotopbäume organisiert durch die Abteilung Wald, Kanton Aargau. BirdLife konnte die Aktion «Suchen und sichern von Höhenbäumen» vorstellen.
- **27. August:** SVS/BirdLife Schweiz Präsidentenkonferenz: Luc Van Loon und Kathrin Hochuli nahmen daran teil. Themen waren die SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald», Aktivitäten in den Kantonalverbänden und Landesorganisationen, ZVS/BirdLife Zürich stellte Ihre Kampagne «100xZüriNatur» vor und aktuelle naturpolitische Vorhaben.
- **7. September:** Rebnetze. Sitzung mit dem kantonalen Rebbaukommissär, Jagd und Fischerei, Veterinärdienst, Branchenverband Aargauer Wein und Pro Igel zum

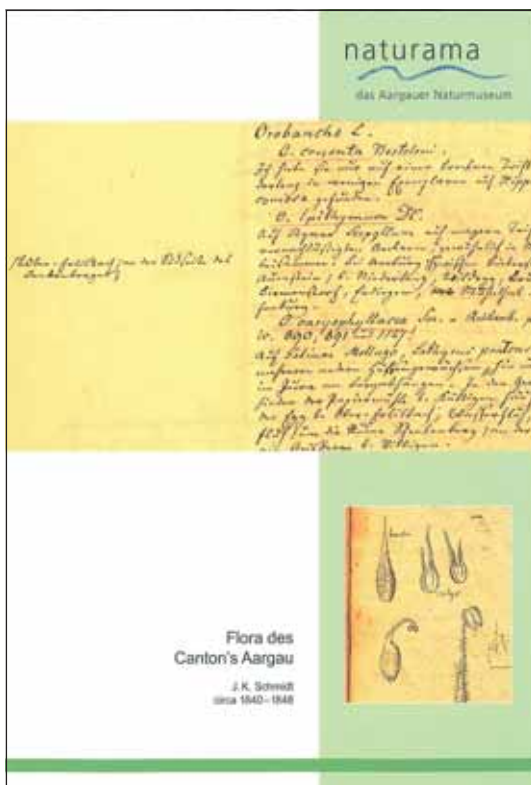
Thema Einsatz von Vogelschutzmassnahmen im Rebbau.

- **15. September:** Sitzung Brutvogelatlas: Die Kommission Projekte diskutierte mit geladenen Fachleuten (Meinrad Bärtschi von der Sektion Natur und Landschaft, Manfred Lüthy von Agrofutura, Martin Weggler von Orniplan und Niklaus Schmid von der Vogelwarte) über die Möglichkeit eines Aargauer Brutvogelatlas.
- **22. September:** Kanuso: Information zur Initiative «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» vom «Verein zum Schutze der bedrohten Wildtiere». Die Abstimmung findet am 27. November 2011 statt. Die Initiative ist identisch mit der Initiative 2005, welche damals deutlich verworfen wurde.
- **18. Oktober:** Augenschein und Einspracheverhandlung zu den Änderungen des Hallwilersee-Dekretes: Zusammen mit WWF und Pro Natura wehren wir uns

gegen sechs von sieben geplanten Anpassungen. Wir wollen kein Präjudiz für weitere Anpassungen rund um den See.

- **18. Oktober:** halbtägige Klausur des Vorstandes: Die Stärken und Schwächen des Verbandes wurden analysiert und anschliessend wurden die Schwerpunkte des Mehrjahresprogrammes 2012 bis 2016 festgelegt. Das Mehrjahresprogramm wird an der Delegiertenversammlung im März 2012 vorgestellt.
- **21./22. Oktober:** Stand am Naturama Herbstmarkt, um den Bekanntheitsgrad von BirdLife Aargau zu erhöhen.
- **25. Oktober:** Vorstandssitzung: Detailplanung der Vorstände Konferenzen im November; Planung Jahresprogramm 2012; In der Einsprache gegen die Flurwegsanierung in Sins verlangen wir mit der lokalen Sektion, dass der ökologische Ausgleich gleichzeitig mit dem Wegbau realisiert wird.

# Die älteste Flora des Kantons Aargau



**Im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt gibt das Naturama ein Buch über die Flora des Kantons Aargau von 1840 heraus.**

In der Sammlung des Naturama in Aarau schlummerte bisher ein noch nicht gehobener Schatz: die erste Flora des Kantons Aargau. Dieses Werk mit unzähligen Standortangaben von besonderen Wildpflanzen wurde um 1840 von Johann Karl Schmidt verfasst. Dieser stammte ursprünglich aus Sachsen und unterrichtete in der «Jugendanstalt» auf Schloss Lenzburg. Von hier aus unternahm er viele Exkursionen und verfasste 1830 ein handschriftliches «Verzeichnis der wild wachsenden Pflanzen im Kanton Aargau». Daraus entwickelte sich die erste und älteste Flora des gesamten Kantons, die er handschriftlich in der «Deutschen Kurrentschrift» niederschrieb. Sein Werk machte nach seinem Wegzug aus Lenzburg (1840) und seinem Tod in Bern (1850) eine abenteuerliche Reise nach England und wieder zurück nach Aarau ins Naturhistorische Museum (heute Naturama). Spannend ist natürlich der Vergleich zur heutigen Biodiversität. Als botanischer Zeitzeuge berichtete Schmid über den häufig auftretenden Kreuzenzian. Heute existieren davon noch fünf Exemplare verteilt auf drei Wiesen. Nicht besser erging es dem Kleinen Rotkolben, der an den Aargauer Flüssen gänzlich ausgestorben ist.

Es gibt aber auch noch unzählige Standorte von Pflanzen, die erfreulicherweise heute noch am gleichen Ort existieren und den Erfolg des Naturschutzes in diesem Bereich belegen. Im weiteren kann man viele alte Ortsbezeichnungen und Lokalnamen entdecken, die heute nicht mehr gebräuchlich sind.



# Kein kantonaler Brutvogelatlas für den Aargau

Die Kommission Projekte hat sich eingehend damit auseinandergesetzt, ob für den Kanton Aargau ein Brutvogelatlas erstellt werden soll. Die Erfahrungen aus dem Kanton Zürich zeigten die positive Wirkung aus einem solch anspruchsvollen Projekt. Einerseits hat BirdLife Zürich dadurch grossen Aufschwung mit breiter Wirkung erhalten. Andererseits liegt ein Instrument für den Naturschutz vor, das auf Gemeindeebene beispielsweise für Aufwertungs- oder Vernetzungsprojekte genutzt werden kann. Da an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach momentan die Vorbereitungen für den nächsten Schweizerischen Brutvogelatlas laufen (Feldarbeiten geplant von 2013–2016), wollten wir rechtzeitig Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit fundiert diskutieren. Obwohl in unserem Kanton immer wieder Erhebungen zu den Brutvögeln durchgeführt werden (zum Beispiel Ornithologisches Inventar Aargau 1985–87, LANAG seit 1995 oder das zur Zeit laufende Avimonitoring in neun ausgewählten Flächen), fehlt bislang ein flächendeckender Brutvogelatlas.

Die genauen Kenntnisse über die Häufigkeit und Verbreitung unserer Vögel ist für uns Ornithologinnen und Ornithologen an sich



schon spannend. Aber hinsichtlich des Naturschutzes müssen wir uns die Frage stellen, ob uns eine verbesserte Datengrundlage tatsächlich auch zu besseren Projekten verhilft. Im Grunde ist hinlänglich bekannt, welche Vogelarten bei uns seltener werden oder gar verschwunden sind. Für viele Arten wissen wir auch genug über die Massnahmen, welche einen Bestand stützen oder fördern können. Im Weiteren verfügen wir über die rechtlichen Grundlagen (Bau- und Nutzungsordnung BNO, Natur- und Heimatschutzgesetz NHG), damit die Umsetzung von Schutzprojekten in den Gemeinden bindend ist und finanziert werden muss. Der Vollzug funktioniert häufig dann gut, wenn in der Gemeinde eine Kommission dafür eingesetzt wird. Dies ist aber längst nicht überall der Fall.

Der Vorstand von BirdLife Aargau hat diese und weiterführende Argumente abgewogen und ist zum Entschluss gekommen, dass wir unser Kräfte und finanziellen Mittel nicht für einen kantonalen Brutvogelatlas, sondern für die gezielte Umsetzung von Projekten einsetzen möchten. Rechtsgrundlagen und Pläne sollen aus den Schubladen geholt und die Arbeit auf Stufe Gemeinde und lokale Sektion verstärkt werden. Wir haben uns für die Knochenarbeit entschieden, die sich zwar weniger medienwirksam präsentieren lässt, dafür eine nachhaltige, positive Wirkung für die Natur im Aargau verspricht.

Nichts desto trotz möchten wir alle unsere Mitglieder mit guten Artenkenntnissen ermuntern, sich für den nächsten Schweizerischen Brutvogelatlas zu engagieren. Informationen über Kartierungskurse und die Möglichkeiten der Mitarbeit werden bald von der Schweizerischen Vogelwarte bekannt gegeben. Schliesslich interessiert es uns ja trotzdem, Teil dieses grossen gesamtschweizerischen Projektes und aktuell über unsere Brutvögel informiert zu sein.

Susanna Komenda-Zehnder,  
Kommission Projekte

Inserat

## Unverzichtbar für jeden Naturfreund



Lars Svensson  
**Der Kosmos Vogelführer**  
400 S., über 4.000 Abb.,  
700 Verbreitungskarten  
€/D 29,95  
ISBN 978-3-440-12384-3

Der „Svensson“ – Das Standardwerk der Vögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens für alle Vogelbeobachter und Ornithologen. Dieses Buch setzt Maßstäbe für das kommende Jahrzehnt!



Weitere Infos unter [kosmos.de](http://kosmos.de)

**KOSMOS**



Gut getarnt: Junge Waldschnepfe

## Erfassung Waldschnepfen 2011: Resultate und Ausblick

**Das Projekt der Erfassung der Verbreitung der Waldschnepfe im Kanton Aargau ist nun rund zwei Jahre alt. Im Milan 4\_2010 informierten wir über die Resultate des letzten Jahres und kündigten an, 2011 nochmals eine Suche nach Waldschnepfen durchzuführen. Die Resultate liegen vor, und es sieht nicht gut aus.**

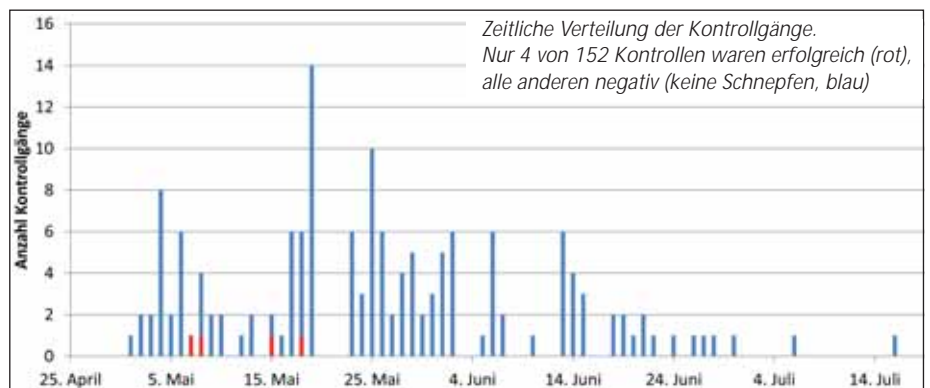
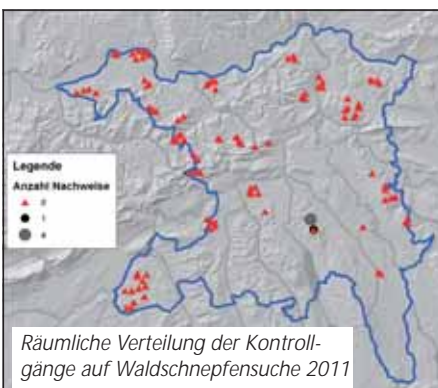
Schon 2010 wurden nur an wenigen Orten im Kanton Aargau Waldschnepfen nachgewiesen. Von 88 abendlichen Kontrollgängen waren aber immerhin 14 erfolgreich. Dieses Jahr hatten wir das Ziel, die Suche systematischer zu organisieren. Die Jagd- und Fischereiverwaltung suchte per Luftbildanalyse Jungwald- und Sturmschadenflächen und schlug 93 Beobachtungspunkte, die an solchen offenen Stellen im Wald lagen, zur abendlichen Kontrolle vor. Mit diesem Vorgehen war auch eine gute räumliche Verteilung der Suchorte über den Kanton gewährleistet. Das ausserordentlich Positive an der Feldsaison 2011 war die Beteiligung. Insgesamt 60 Personen machten sich auf Schnepfensuche und verbrachten 152 Abende im Wald. Etwas frustrierend deshalb das Resultat: Nur auf 4 aller 152 Kontrollgänge gab es Beobachtungen von Waldschnepfen.

Dass die Waldschnepfe im Kanton Aargau als Brutvogelart selten ist, ahnten wir schon vor der Saison 2011. Doch mit einem derart negativen Resultat haben wir nicht gerechnet. Vor allem auf den Höhen des Juras hätten wir hier und dort eine Beobachtung erwartet. Welches ist der Grund? Etliche

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten dieselbe Idee wie wir: Es war ein extrem niederschlagsarmes Jahr, und zwar herrschte die grosse Trockenheit ausgerechnet in den Monaten April und Mai, wenn die Schnepfen aus dem südlichen Winterquartier zurückkommen. Wir vermuten, dass sie auf ihrem Zug nach Norden nicht verweilten und gar brüteten, sondern weiterzogen, wenn sie feststellten, dass die Böden zu trocken waren, um genügend Nahrung (Regenwürmer) zu enthalten.

Nach zwei Aufnahmejahren war vorgesehen, das Projekt abzuschliessen. Es gibt sicherlich nicht viele Waldflächen im Aargau, die für brütende Waldschnepfen geeignet sind (zu viele Störungen, zu fragmentiert, zu trocken...). Um so wichtiger ist es, die Waldstandorte mit «Schnepfenpotenzial» auszuweisen und zu erhalten. Deshalb haben wir uns entschieden, noch ein Jahr weiterzumachen und alle Beobachterinnen und Beobachter zu bitten, die Zählungen im Jahr 2012 nochmals an denselben Orten wie 2011 zu wiederholen. Wir hätten, um ein aussagekräftiges Resultat zu haben, sehr gerne noch Daten aus einem meteorologisch «normalen» Jahr zur Verfügung. Das Projektteam dankt ganz herzlich allen freiwilligen Mitarbeitenden, die es auch im Jahr 2011 wieder auf sich genommen haben, einen oder mehrere Abende auf Waldschnepfen-Suche im oder am Wald zu verbringen und hofft, dass möglichst viele bereit sind, noch ein Jahr «anzuhängen».

*Pierre Mollet, Schweizerische Vogelwarte  
Judith Zellweger-Fischer, BirdLife Aargau  
Dominik Thiel, Sektion Jagd und Fischerei  
des Kantons Aargau*





# Jagd, Wald und Naturschutz

Miteinander zu Gunsten einer vielfältigen Natur

wegen mit dem Gewehr in den Wald, auch wenn er sein Stück Fleisch im Laden billiger und mühelos erhält. Es ist der Reiz, beim lautlosen Pirschen unter beachten des Windes und der Gewohnheiten des Wildes ein Tier aufzuspüren oder nach Stunden des Ansitzens, Horchens und Beobachtens ein schussbares Tier vor sich zu haben und dieses mit einem sauberen Schuss erlegen zu können. Bei der Gesellschaftsjagd im November und Dezember geht es darum, von Hunden und Treibern aufgeschreckte Rehe, Wildschweine und Füchse auf kurze Distanz zu erlegen. Diese Jagdmethode ist vor allem in von Waldbesuchern stark beunruhigten Gebieten und in dichten Waldbeständen mit grossen Jungwuchs- und Sturmflächen sehr effizient, wo das Wild tagsüber vom Ansitz aus kaum zu beobachten ist.

Dem Jäger geht es aber nicht darum, möglichst viele Tiere zu erlegen. Denn er setzt sich dafür ein, dass es immer genügend Wildtiere in seinem Revier hat, dass es ihnen gut geht und dass sie einen intakten Lebensraum haben. Dies tut er im Sinne einer nachhaltigen Nutzung mit seiner Hegearbeit ohne Flinte wie auch auf politischer Ebene. Und damit stehen Jäger den Zielen des Naturschutzes schon sehr nahe. Jäger halten sich zudem wie Naturschützer gerne und oft in der Natur auf, sie kennen das Verhalten der Tiere, sie beobachten, verhalten sich ruhig, respektvoll.

Vielfältige Gründe für die Jagd:

- Nachhaltige Nutzung des Wildbretes von Reh und Wildschwein als gesundes Nahrungsmittel
- Regulation des Rehbestandes zum Schutz des aufkommenden Jungwaldes
- Abwehr von Schäden durch Wildschweine in der Landwirtschaft, usw.

Aus den letztgenannten Gründen ist die Jagd nicht nur unter verschiedensten Auflagen erlaubt, sondern erwünscht und erforderlich.

## Wald und Jagd

Zur Erhaltung eines naturgemäss zusammengesetzten Waldes mit einer reichen Baumartenvielfalt ist die Kontrolle des Rehbestandes auf einem angemessenen Niveau entscheidend, damit der Aufwuchs

**Was hat denn die Jagd mit Naturschutz zu tun? mögen Sie sich fragen.**

**Zu gegenwärtig ist das Bild vom bösen Jäger, der die armen Tiere tötet, der Unruhe in eine Idylle bringt und die Harmonie des Waldes stört.**

**Dass man das durchaus auch anders sehen kann und dass Schwarz-Weiss-Malerei hier fehl am Platz ist, zeigt der folgende Beitrag des engagierten Naturschützers und Jägers Thomas Burger auf überzeugende Weise.**

«Was, Du gehst auf die Jagd?», fragen mich bisweilen Naturschützer etwas überrascht und schütteln dabei wohl innerlich den Kopf über mein Verhalten oder fragen dann nach: «und Du hast kein Problem damit als Naturschützer?» Denn Jagd heisst Töten von freilebenden Wildtieren. In der Clichévorstellung mancher Zeitgenossen heisst das schlicht: Tiere abknallen. Natur- und Vogelschutz jedoch heisst Erhalten und Schützen der Natur mit ihren Pflanzen und Tieren, insbesondere der Vögel.

Dieser Widerspruch zwischen den scheinbar so unterschiedlichen Zielen beschränkt sich aber auf wenige Punkte wie die Vogeljagd und die Haltung mancher Jäger zu Luchs und Wolf. Die Gemeinsamkeiten von Jagd und Naturschutzinteressen sind viel bedeutender.

Jäger wollen seit Urzeiten Beute machen. Früher und in ärmeren Gegenden war das zum Leben wichtig zur Aufbesserung des Speisezettels mit eiweissreicher Nahrung. Heute geht der Jäger immer noch der Beute



### **Luchs und Wolf:**

#### **Konkurrenten des Jägers**

Die Rolle des Jägers als Regulator anstelle der fehlenden Raubtiere Luchs und Wolf ist kontrovers, da diese sich ausbreiten und als Konkurrenten von den meisten Grünröcken nicht so gern gesehen werden.

Klar, Jäger wollen Tiere sehen, wenn sie zur Jagd gehen, wie Wanderer im Nationalpark Wild beobachten wollen oder die Teilnehmer einer Vogelexkursion nicht zufrieden sind, wenn sie bloss Spatzen und Amseln antreffen. Darum die zumeist ablehnende Haltung der Jäger gegenüber Grossraubtieren. Wie die Erfahrung aus Gebieten zeigt, wo der Luchs neu auftaucht, verhält sich das Rehwild viel scheuer und heimlicher als sonst. Der Jäger kommt so schnell zum Schluss, dass es kaum mehr Tiere im Revier hat, obwohl der Rehbestand vielleicht nur mässig dezimiert ist.

*Strauch- und krautreiche Altholzbestände – gute Einstandsgebiete für das Wild und wirtschaftlich interessant für den Förster*

*Foto: Josef Griffel, Baar*

der jungen Bäume gewährleistet ist. Deshalb wird im Aargau alle zwei Jahre von Förstern, Jägern und Gemeinden aufgrund der Beurteilung der waldbaulichen Situation und der Schätzung des Rehbestandes für jedes Revier der notwendige minimale Rehabschuss verbindlich bestimmt. Trotzdem können vom Reh bevorzugte Baumarten wie Weisstannen und Eichen ohne Zaun oder Einzelschutz in den meisten Fällen nicht aufgebracht werden.

#### **Naturnah bewirtschafteter Wald, der Lebensraum des Wildes**

Die Haupt-Wildart unserer Wälder ist das Reh. Bei einem geschätzten Bestand von 15 000 Rehen im Aargauer Wald werden jährlich rund 5000 Tiere geschossen, weitere rund 1000 Rehe fallen dem Verkehrs- oder Mähtod zum Opfer.

Rehwild (und die anderen wiederkäuenden Schalenwildarten wie Hirsch und Gämse) benötigt genügend Äsung und Deckung. Beides findet es heute in den naturnah bewirtschafteten Wäldern mit dem kleinflächigen Wechsel von Lichtungen, Jungwald

und strauchreichen Altholzbeständen mit einer reichen Baumartenmischung in der Regel vor. Im Mittelland und im Jura würde von Natur aus, d.h. ohne Bewirtschaftung, die Buche die Wälder grösstenteils beherrschen. Die konkurrenzstarke Buche bildet ein dichtes Kronendach, in dessen Schatten nur wenige andere Kraut-, Strauch- und Baumarten aufkommen, was wenig abwechslungsreiche Äsung bedeutet. Solche relativ eintönigen Buchen-Urwälder sind heute noch in abgelegenen Gebieten in den osteuropäischen Karpaten zu finden. Auf zwei Reisen durch solche ausgedehnte, mehr oder weniger reine Buchenurwälder habe ich während Tagen kaum Schalenwildspuren gesehen. Erst die forstliche Nutzung mit Holzschlägen bringt Licht in den Bestand und fördert die Baumartenvielfalt, was zu einer deutlichen Lebensraumaufwertung des Waldes für die Wildtiere führt.

#### **Der Hirsch zieht ein**

Aktuell wird die Einwanderung des Hirsches im Aargau diskutiert. Der Rothirsch, einst die bei uns dominierende Wildart, war im

Jahr 1850 in der Schweiz wegen Überbejagung und wegen Lebensraumzerstörung ausgerottet. Dank Einführung und Vollzug des Bundes-Jagd- und des Waldgesetzes in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte der Hirsch (und andere Wildarten) von Österreich her einwandern und hat sich seither über den ganzen Alpenraum ausgebreitet. Gemäss Jagdstatistik des Bundes wird der Hirschbestand heute auf knapp 30 000 Stück geschätzt, wovon etwa die Hälfte im Kanton Graubünden lebt.

Derzeit stösst der Hirsch ins Mittelland vor, was von Naturschützern und Jägern gern gesehen und dadurch unterstützt wird, dass er in einigen Einwanderungskantonen nur sehr zurückhaltend bejagt wird. Im West- und Süd-Aargau findet die Besiedlung seit wenigen Jahren aus den Kantonen Bern, Luzern und Zug statt. Dies ruft Waldbesitzer und Förster auf den Plan, die stark zunehmende Schäden am Wald befürchten. Denn der Hirsch frisst nicht nur die jungen Triebe der Bäume, sondern er kann unter bestimmten Voraussetzungen auch die Rinde von Bäumen bis 30 cm Durch-



Wildschweine: Nachts auf Futtersuche auf den Feldern, tagsüber im sicheren Versteck im Wald

Fegeschäden an Weisstanne: dieses Bäumchen wird eingehen

messer fressen (in der Fachsprache «schäl- len»). Dadurch treten Pilze in das Holz ein, was zu Fäulnis und damit zu einer deutlichen Wertverminderung führt.

Die Frage, ob der Hirsch im dicht besiedelten und von vielen stark befahrenen Verkehrswegen durchzogenen Mittelland überhaupt Platz hat, und wo er sich einstellen wird, wird er selber entscheiden. Zur Regelung unseres Umgangs mit dieser im Aargau «neuen» Tierart bereitet die Jagdverwaltung einen Massnahmenplan Hirsch in Abstimmung mit Jagd, Forst, Landwirtschaft und Naturschutzkreisen vor.

Der Hirsch ist nicht einfach ein grosses Reh, sondern er unterscheidet sich in seinem Verhalten, seiner Biologie und seinen Lebensraumansprüchen grundlegend von

diesem. Er ist mit dem weit ausladenden Geweih des Stieres ursprünglich ein Rudeltier des offenen Graslandes im Unterschied zum einzelgängerischen Reh, das gerne als «Schlüpfker» im Waldrandbereich an Kräutern und Trieben nascht.

**Ausblick**

Die teils künstliche, teils natürliche Wiederausbreitung von Wildtieren wie Hirsch, Luchs und Biber in der Schweiz und sogar im immer enger werdenden Aargau ist eine erstaunliche und sehr erfreuliche Entwicklung angesichts des gleichzeitig zu beklagenden Lebensraum- und Artenschwundes vieler anderer Tier- und Pflanzenarten. Es sollte sich von selbst verstehen, dass Naturschützer und Jäger als Beobachtende

und Nutzende im konstruktiven Diskurs zu einvernehmlichen Lösungen in Bezug auf die «Rückeroberung» dieser Immigranten kommen.

**Abschliessend ein Aufruf an die Vorstände der Naturschutzvereine:**

Suchen Sie mit den Jägern das Gespräch, organisieren Sie einen Umgang oder einen Arbeitseinsatz mit der örtlichen Jagdgesellschaft, hören und schauen Sie, was die Jäger an Wissen über die Natur alles zu bieten haben. Dabei wird neben Trennendem auch viel Gemeinsames zur Sprache kommen.

*Thomas Burger*

*(Präsident NAVO Baden/Ennetbaden und Jagdpächter Jagdgesellschaft Chestenberg)*

Inserat

**Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.**



DRUCK	VERLAG
 EFFINGERHOF	NEUE MEDIEN

**Effingerhof AG**  
 Storchengasse 15  
 CH-5201 Brugg  
 Tel. +41 56 460 77 77  
 Fax +41 56 460 77 70  
 info@effingerhof.ch  
 www.effingerhof.ch





## Wenn der Funken springt

### 1923–2011, das 88-Jahr-Jubiläum des Natur- und Vogelschutzvereins Brugg

Am Übergang vom Mittelland in den Jura gelegen beherbergt unsere Gemeinde unterschiedlichste artenreiche Lebensräume. Ob sich die Gründer 1923 dieses Umstandes schon bewusst waren, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall hatten sie Freude an wildlebenden Vögeln und wollten mit Nisthilfen etwas zu deren Schutz und Förderung tun.

Diese Idee ist in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen. Der Verein unterhält, pflegt und kontrolliert auch heute noch gegen 420 Nistkästen. Aber mit dem Artenverlust durch Landschaftsveränderung und besseren Kenntnissen über Lebensräume und deren ökologische Zusammenhänge sind weitere Aufgaben hinzugekommen. Die Freude und Sorge rund um wildlebende Arten in der Natur- und Kulturlandschaft

vor der eigenen Haustüre motiviert uns, rauszugehen, zu beobachten, Neues kennenzulernen, Lebensräume zu pflegen und dieses Wissen an Bewohner und Behörden der Gemeinde weiterzuvermitteln.

In diesem Jahr feiert der Verein sein 88-Jahr-Jubiläum. Gleichzeitig ist die Vereinshütte 40jährig geworden. Anlässlich dieses Jubiläumjahres haben wir verschiedene Artenschutzmassnahmen initiiert (Stichwort Ringel- und Schlingnattern) sowie Publikumsanlässe veranstaltet. Das Feuerwerk haben aber andere besorgt. In der Nacht auf den 1. August verwandelte sich die Vereinshütte in einen grossen Funken: Brandstiftung! Gewalt scheint in jeglicher Form «in» zu sein. Als Naturschutzverein fehlt es uns nicht an Herausforderungen zeitlicher, personeller und finanzieller Art. Das hätten wir also nicht noch zusätzlich gebraucht.

Zum Glück durften wir aber von der Bevöl-

kerung und den Behörden viel Anteilnahme erfahren, denn wir sind für den Wiederaufbau auf tatkräftige Unterstützung angewiesen. Die kleine «Vogelschutz-Hütte» mit Feuerstelle und Brunnlein scheint nicht nur uns ans Herz gewachsen zu sein, sondern auch den vielen Besuchern im Auenwald. Unsere Hütte und die unmittelbare Umgebung dienen eben nicht nur für Sitzungen und Bratveranstaltungen. An strategischer Lage, inmitten der Natur, ist hier ein kleines Infozentrum entstanden.

Eine besondere Anziehungskraft hat der «Grüne Tisch», eine Erfindung von zwei Ornithologinnen des Vorstandes. Jeweils am Samstag wird am Spazierweg ein Tisch mit grünem Tuch aufgestellt, worauf mehr oder weniger jahreszeitlich aktuelle Themen oder Exponate zum Selbststudium einladen. Er ist absichtlich nicht mit «Personal» besetzt. Spaziergänger, Walker, Jogger, Velofahrer, Hündeler können sich so ungeniert nähern, ohne dass sie gerade angesprochen werden. Trotzdem ist immer jemand ausserhalb «Fluchtdistanz» anwesend. Anschliessend kommt es meist noch zu einem Kontakt, und es ergeben sich vielfach interessante Gespräche rund um das Thema Natur. Dieser auffällige und doch diskrete Tisch hat sich in ein kleines Publikumsmagnet verwandelt, wohl eben darum, weil er so unverbindlich am Wegrand steht und sich ihm jedermann/frau unbehelligt nähern und seine Neugier stillen kann. Hier springt oft auch ein Funke – ein Positiver – über! So werden wir uns weiterhin als Wissensvermittler und Interessenvertreter in der Gemeinde einsetzen und das «Feuer» für den Artenschutz wach halten.

*Markus Staub, Präsident*





# Pilze – weder Tier noch Pflanze

*Pilze gehören zu den ältesten Lebensformen unserer Erde überhaupt und kommen in fast allen Natur- und Daseinsformen vor. Ohne die Wurzelpilze unserer Bäume gäbe es beispielsweise keine Wälder, ohne Hefepilze keinen Wein, ohne Schimmelpilze weder Salami noch Penicillin. In der Regel kennen wir Pilze nur als interessante Bereicherung der Waldflora oder dann als Köstlichkeit auf dem Teller. Werfen wir also einen genaueren Blick auf diese interessanten Erscheinungsformen der Natur!*



Foto: René Berner

## Was sind Pilze?

Pilze sind weder Tier noch Pflanze. Sie enthalten kein Chlorophyll und können sich nicht bewegen. Was landläufig als Pilz bezeichnet, was auch gesammelt und gegessen wird, ist nur ein kleiner Teil des ganzen «Geschöpfs». Am Bild eines Apfelbaums lässt sich das gut veranschaulichen: Der Apfelbaum entspricht beim Pilz dem Mycel, dem unsichtbaren Fadengeflecht im Boden. Weil Pilze sich nicht mit Photosynthese ernähren, ist seine Aufgabe die Beschaffung der organischen Stoffe, die zum Aufbau des Fruchtkörpers nötig sind. Der Apfel entspricht dem sichtbaren Fruchtkörper. Seine Aufgabe ist die Verbreitung der Sporen.

## Wachstum und Verbreitung

Ein reifer Fruchtkörper streut eine Unzahl von Sporen aus. Diese werden vom Wind fortgetragen und gelangen so auf einen

Nährboden. Humus von Wald, Wiesen und Gärten, Holz, Pflanzen, Tierkot usw. können diese Wachstumsgrundlage bilden. Die keimenden Sporen entwickeln sich zum weitverzweigten Fadengeflecht (Mycel), aus dem bei günstiger Witterung junge Fruchtkörper hervorbrechen.

## Ernährung und Lebensweise

Weil Pilze kein Chlorophyll (Blattgrün) enthalten, sind sie zu keiner Photosynthese fähig. Deshalb sind sie auf vorfabrizierte organische Stoffe wie Stärke, Zucker, Eiweiss, Fette usw. angewiesen. Diese Ernährung nennt man daher unselbständig oder heterotroph.

## Verschiedene Pilztypen

Je nach ihrer Ernährungsweise werden die Pilze in drei Gruppen aufgeteilt.

- Die Symbionten (oder Mykorrhizapilze) gehen eine Lebensgemeinschaft (Sym-

biose) mit Pflanzen ein, wobei 80% der Pflanzen in Symbiose mit Pilzen leben. Der Mykorrhizapilz umgibt die Wurzeln eines Baumes mit einem feinen Netz (Mycel). Hier findet dann ein Stoffaustausch statt. Es ist eine Wechselbeziehung unter zwei verschiedenen Organismen, aus der beide Teile Vorteile ziehen. Der Pilz bezieht vom Baum Stärke, Zucker usw. und wandelt diese Stoffe in Ammoniak, Stickstoffsalze und andere Substanzen um, von denen der Baum leben kann. Interessant: Auch Orchideen können nur in Symbiose mit einem Pilz keimen!

- Die Saprobionten (Fäulnisbewohner) wachsen auf toter organischer Substanz und holen sich aus verfaulenden Pflanzen die nötigen Nährstoffe. Humus, Stroh, Laub, Stämme, Äste, Mist, sogar Horn und Holzkohle dienen ihnen als Substrat. So sind sie verantwortlich für den Abbau des organischen Materials wie Laub, Nadeln usw.



- Die Parasiten (oder Schmarotzer) schliesslich wachsen auf lebenden Organismen und schädigen oder zerstören diese oft.

Ob es nun Mykorrhizapilze, Saprobionten oder Parasiten sind: alle erfüllen im Kreislauf der Natur eine Aufgabe. Sie schaffen die Grundlage für neues Wachstum und schliessen so den Kreislauf der Natur. Sterben die Pilze, so stirbt auch der Wald!

Es ist unverständlich, dass im Wald oft Pilze vernichtet werden, die in kulinarischer Hinsicht wertlos sind. Man sollte daran denken, dass auch ungeniessbare Pilze im Reich der Natur eine bestimmte Aufgabe erfüllen.

### Pilze und Oekosystem

Pilze sind aus einem ausgeglichenen Ökosystem nicht wegzudenken. Zu gross ist ihr Einfluss auf einen gesunden Stoffhaushalt.

- Die Mykorrhizapilze sind, wie bereits oben erwähnt, äusserst wichtig für das Wachstum der Bäume, indem sie für den Stoffaustausch sorgen. Diese Erkenntnis wird durch das «Impfen» neu gepflanzter Bäume in magerem Boden, zum Beispiel bei Lawinenschutzwäldern, praktisch angewendet.

- Die Fäulnisbewohner bauen das im Wald anfallende organische Material ab. Ohne ihre «Arbeit» würde der Wald mit der Zeit ersticken. Durch den Abbauprozess werden wichtige Nährelemente (Stickstoff, Phosphor, Kalium, Schwefel, Kohlendioxid) freigesetzt und für die Vegetation nutzbar gemacht.

### Wald ohne Pilze

Ohne Pilze fände im Wald kein Abbau des organischen Materials mehr statt. Die Bäume würden ohne die Symbiose mit den Mykorrhizapilzen schlechter wachsen, weil dann auch die verschiedenen wichtigen Nährelemente nicht mehr genügend erschlossen würden. Die Bodenvegetation würde ohne Saprobionten unter dem sich anhäufenden Laub ersticken. Pilze sind aber auch Nahrungsgrundlage für verschiedene Tiere wie Kleinsäuger, Schnecken, Gliederfüssler. Zahlreiche Käfer und Insekten sind in ihrer Entwicklung auf die Fruchtkörper der Pilze angewiesen. Dadurch tragen Pilze zu einer grossen Artenvielfalt im

Wald bei. Zudem sind sie mit ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen rein optisch eine grosse Bereicherung für den Wald. Und ohne Pilze gäbe es schliesslich auch keine Pilzsammler und keine köstlichen Pilzgerichte!

### Riesen und Zwerge

Wer die Frage nach dem grössten und kleinsten Pilz stellt, meint damit meistens den Fruchtkörper, die sichtbare Erscheinungsform. Die Grösse des Fruchtkörpers hängt von der Bodenbeschaffenheit und der Witterung ab. Da kommen wohl der Riesenbovist oder der Riesenporling in die Kränze. Die kleinsten Pilze wiederum sind mikroskopisch klein. Weil aber das Mycel als Bodengeflecht der eigentliche Pilz ist, kann die wirkliche Grösse nur erahnt werden. So wurde in Amerika das Mycel eines Hallimaschpilzes mit einer Ausdehnung von über 880 ha und einem geschätzten Gewicht von 600 Tonnen entdeckt. Durch Kreuzung und Molekulare Methoden kann sehr genau ermittelt werden, was da alles zum gleichen Pilz gehört.

### Der Pilz als Sammelobjekt

In der Pilzsaison sieht man sie mit ihren Körbchen durch die Wälder streifen. Es sind die Pilzsammler, die mit Kennerblicken oder auch mit einer gewissen Raffgier ihrem Hobby frönen. Pilze, gut zubereitet, sind eine Köstlichkeit. Weil ihre Zellwände aber nicht aus Zellulose, sondern aus dem unverdaulichen Chitin bestehen, liegen sie gelegentlich schwer im Magen auf. Ihr Nährwert ist auch nicht besonders gross. So bestehen zum Beispiel Eierschwämme aus 91,5% Wasser, 2,6% Eiweiss, 0,8% Fett, 3,5% Kohlenhydraten, 1% Rohfasern und 0,7% Mineralien. Sie sind also mehr Genuss- als Nahrungsmittel, aber gerade deshalb bei vielen Leuten beliebt und heiss begehrt.

### Pilze und «ihr» Baum

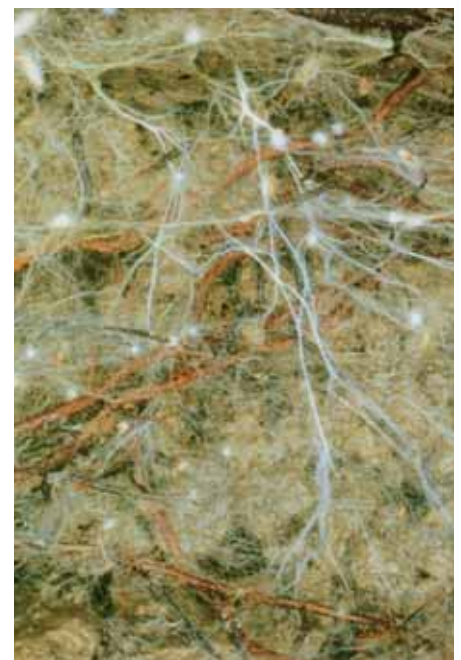
Man könnte sich die Frage stellen, ob jeder Pilz seinen Lieblingsbaum hat. So ist bekannt, dass die Morchel gern in der Nähe von Eschen wächst. Oder es gibt Pilze wie die der Eichenmilchling, die nur bei Eichen vorkommen. Der Goldröhrling und der



Der Dunkelscheibige Fälbling (*Hebeloma meso-phaeum*) besiedelt vor allem Feinwurzeln von Baumsämlingen, hier eine junge Fichte (oberes Bild). Er bildet einen dichten Pilzmantel um die äussersten Fichtenwurzeln (unten).

Pilzfäden eines Mykorrhizapilzes durchdringen den Boden und vergrössern damit die aktive Oberfläche zur Aufnahme von Wasser und Nährstoffen, welche in den sogenannten Rhizomorphen (Fadenbündeln) direkt zu den Mykorrhizen transportiert werden.

Fotos: S. Egli, WSL





Vertrauen verbindet. [www.hbl.ch](http://www.hbl.ch)

## Immer eine Spur engagierter!

Seit 1868 stehen wir in Ihrer Region als «Hypi» für Fachkompetenz, Sicherheit, Fairness und Zuverlässigkeit, so auch bei unseren vielseitigen Engagements für die Umwelt.



Hypothekarbank  
Lenzburg



Graue und Rostrote Lärchenröhrling wachsen nur bei Lärchen. Es liessen sich noch mehr solche Beispiele aufzählen. Für die Eichen, und auch für die meisten anderen Bäume, spielt es aber keine Rolle, mit welchem Pilz sie eine Symbiose eingehen.

### Aussergewöhnliche Pilze

Meine Informantin, die Tägeriger Pilzfachfrau Angela Meier, interessiert sich vor allem für nicht alltägliche Pilze. Steinpilze und Eierschwämme können sie nicht zum Schwärmen bringen. Wenn sie aber auf einem schafwollenen Handschuh einen Gewöll-Hornpilz (*Onygena corvina*) antrifft, kann sie schon ins Staunen geraten. So haben es ihr auch die vielen kleinen Pilze angetan. Schliesslich gibt es weltweit rund 12000 Pilzarten, und es werden jährlich rund 1000 neue entdeckt. Ein weites Feld also, und völlig unverständlich für den, der nur die Champignons vom Grossverteiler kennt.

### Pilze sind allgegenwärtig

Pilze gedeihen nicht nur im Wald. Sie sind überall, meist unerkant, anzutreffen. Die Luft ist voller Pilzsporen. Wenn da im Garten plötzlich Boviste wachsen, ist anzunehmen, dass die Sporen von irgendwoher eingeflogen sind. Die wenigsten Pilze lassen sich «züchten». Es sind dies eigentlich nur Saprobionten wie die Champignons, die

*Zur Familie der Symbionten oder Mykorrhizapilzen gehört zum Beispiel der vor allem bei Pilzsuchern beliebte Steinpilz (*Boletus edulis*)*



*Eine Rarität: Favere Schwärzling (*Lyophyllum favrei*), wurde 1950 erstmals in der Schweiz nachgewiesen von den beiden Mykologen Haller und Haller*

*Foto: Markus Wilhelm*

sich auf der richtigen Unterlage vermehren lassen. Bei den Mykorrhizapilzen ist das aber nicht möglich.

### Pilze – eine Bereicherung der Natur

Ich staune über das geheimnisvolle Gewächs Pilze, über die Vielfalt seiner Erscheinungsformen und seiner Bedeutung für die Natur. Grosse und kleine, giftige und essbare Fruchtkörper können wir in Wald und Feld antreffen. Und wenn ich über ihren Nutzen in der Nahrungsmittelindustrie und

*Eine Vertreterin der Saprobionten oder Fäulnisbewohner ist beispielsweise die Speisemorchel (*Morchella esculenta*)*



in der Arzneimittelherstellung nachdenke, komme ich aus dem Staunen erst recht nicht heraus. Vielleicht schauen auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die Pilze in Zukunft mit anderen Augen an.

*Text: Konrad Müller nach Angaben von Angela Meier, Tägerig. Angela Meier ist Mitglied des Vereins für Pilzkunde Mellingen und der Wissenschaftlichen Kommission des Verbandes der Schweizerischen Vereine für Pilzkunde*

*Einer der bekanntesten Parasiten- oder Schmarotzerpilze ist der Hallimasch. Einige Hallimascharten gehören zu den gefährlichsten Forstschädlingen*

*Fotos: René Berner*





**Für die «Arbeitsgruppe Klingnauer Stausee», in der BirdLife Aargau auch vertreten ist, wurde die Entwicklung der Vögel am Klingnauer Stausee in den letzten drei Jahrzehnten untersucht. In diesem Zeitraum ist die Verlandung weiter fortgeschritten und hat die Lebensräume verändert. Durch die Analyse der aktuellen Situation wurde die heutige Bedeutung des Stausees für die Vögel umschrieben. Dies wiederum bildete die Grundlage für die Formulierung der Entwicklungsziele für die Vögel. Grundlage der Auswertungen waren Zufallsbeobachtungen von seltenen Vogelarten, die freiwillige Mitarbeiter dem Informationsdienst der Schweizerischen Vogelwarte meldeten, die regelmässig durchgeführten Wasservogelzählungen und vom Kanton beauftragte Brutvogelkartierungen.**

### **Die heutige Bedeutung des Klingnauer Stausees für Vögel**

Der Klingnauer Stausee besteht seit dem Bau des Kraftwerks Klingnau im Jahre 1935. Nach der Zerstörung der ehemaligen Auenlandschaft durch den Bau der Dämme entwickelte sich der Stausee rasch zu einem bedeutenden Refugium für Wasservögel. In den ersten Jahrzehnten nutzten Tausende von Tauchenten und Blässhühnern den See als Rast- und Überwinterungsgebiet. Mit der zunehmenden Ver-

landung wurden diese tauchenden Wasservogelarten durch Gründelenten abgelöst, welche die Flachwasserzonen des Stausees auch heute noch in grosser Zahl als Rast- und Überwinterungsgebiet nutzen. Auf der relativ kleinen Fläche des Stausees überwintern heute je 5% des Schweizer Winterbestandes von Krick-, Löffel- und Spiessente und 3% desjenigen der Schnatterente. Auch 3,5% der in der Schweiz überwinternden Kormorane hält sich hier auf.

Mit der Verlandung entstanden relativ grosse Schlickbänke, die seit Jahrzehnten von durchziehenden Watvögeln auf dem Zug als Rastgebiet genutzt werden. Diese Kombination von ausgedehnten Flachwasserzonen und Schlickbänken stellt einen wichtigen Trittstein für Zugvögel im rundum intensiv genutzten Mittelland dar. So kann hier jährlich eine grosse Zahl verschiedener Arten von Watvögeln (Regenpfeifer, Schnepfen, Wasserläufer, Strandläufer), Seeschwalben und Möwen beobachtet werden. Die Brutplattform und die Brutinsel im unteren Teil des Stausees beherbergten bis 2003 bedeutsame Brutkolonien von Lachmöwe und Flusseeeschwalbe. In den letzten Jahrzehnten bildeten sich im oberen Teil des Stausees durch die Auflandung ausgedehnte Schilfgebiete, ein Habitat, welches seit den Gewässerkorrekturen in den letzten beiden Jahrhunderten sehr selten geworden ist. Diese Schilfbestände sind heute ein wichtiges Brutgebiet für seltene Brutvogelarten wie den Rohrschwirl (6%), die Schnatterente, die Reiherente,

*Die Flachwasserzonen des Klingnauer Stausees werden von vielen Gründelenten als Rast- und Überwinterungsgebiet genutzt.*

*Foto: René Berner*

Klingnauer Stausee:

## Entwicklung der Vogelwelt von 1980–2009



die Kolbenente, die Zwergdommel, den Eisvogel, den Feldschwirl und den Drosselrohrsänger (alle je 1% des Schweizer Brutbestandes).

Auf dem Zug nutzen seltene Rallenarten, Rohrsänger, Blaukehlchen und Beutelmeisen diese Schilfflächen, im Winter bieten sie der Rohrdommel und dem Silberreiher einen Lebensraum. Bei Kleindöttlingen entstand ein schöner und wertvoller Silberweiden-Auenwald, welcher ebenfalls seltene Brutvogelarten wie Fitis und Grauspecht beherbergt.

Durch diese Kombination seltener Lebensräume kann am Klingnauer Stausee jährlich eine grosse Zahl an Vogelarten festgestellt werden. Unter den Ornithologen ist der Klingnauer Stausee eines der meistbesuchten Beobachtungsgebiete der Schweiz.

### Pflanzen, Fische und Biber heute am Klingnauer Stausee

Die offenen Wasserflächen des Klingnauer Stausees und des angrenzenden Griens beherbergen heute sehr seltene Wasserpflan-

zenarten wie die Bucklige Wasserlinse, die Wasserfeder und den Lanzettblättrigen Froschlöffel. In den Riedwiesen des Griens wachsen seltene Sumpfpflanzen wie die Sumpf-Platterbse und die Sumpf-Wolfsmilch. Der Silberweiden-Auenwald ist wertvoll, die Schilfflächen sind aus botanischer Sicht eher artenarm. Bedeutsam sind die Magerwiesen auf den trockenen und warmen Dämmen, wo einige seltene Ruderal- und Pionierpflanzen wie das Mauer-Gipskraut, der Blaue Gauchheil und das Dickblatt vorkommen.

Mit der Aufstauung wurden viele strömungsliebende und heute bedrohte Fischarten aus dem Stauseebereich verdrängt. Der Stausee ist heute Lebensraum für vorwiegend häufige Arten, die in den verschiedenen Lebensräumen teilweise gute Fortpflanzungsbedingungen finden. Erwähnenswert ist das Vorkommen des seltenen Bitterlings in der Flachwasserzone und im Giriz, der stark bedrohten Nase an verschiedenen Stellen und des Bachneunauges unterhalb des Stausees.

Für den Biber stellt der Klingnauer Stausee einen idealen Lebensraum dar. Etwa 25 Biber in 6 Revieren nutzen den Bereich des Klingnauer Stausees inklusive umliegender Feuchtgebiete. Die Biber legen ihre Bauten im Auenwald, im Schilfgebiet und an den Ufern an, und für die Nahrungssuche benutzen sie die Wasserflächen und das Kanalsystem rund um den Stausee. Die Art gestaltet die natürlichen Lebensräume mit und wertet sie auf, indem sie z.B. im Schilf neue Wassergräben anlegt und so für eine gute räumliche Strukturierung sorgt.

### Entwicklungsziele für die nächsten Jahrzehnte

Um die bedeutenden Rastplätze für Wat- und Wasservogel zu erhalten, sollten weiterhin grosse Flachwasserzonen und Schlickbereiche vorhanden sein. Diese müssen nicht immer am gleichen Ort sein, doch bei drohendem Verschwinden durch den Verlandungsprozess sollten Gegenmassnahmen ergriffen werden (Strömunglenkung, Ausbaggern, ...). Dieser Lebensraum ist im Aargau und generell im Mittelland selten und folglich stark förderungs- und erhaltenswürdig.



1 Die Bekassine, ein Watvogel, rastet und überwintert in den Verlandungszonen.

2 Watvogel wie der Bruchwasserläufer nutzen die Flachwasserzonen als Rastgebiet auf dem Zug.

3 Die Krickente, eine kleine Gründelente, rastet und überwintert in grosser Zahl am Stausee.

4 Die Lachmöwe, in der Schweiz ein seltener Brutvogel, brütete bis 2003 im unteren Seebereich. Sie ist ganzjährig am See anzutreffen.

Fotos: Niklaus Zbinden





Das in den letzten Jahrzehnten entstandene ausgedehnte Schilfgebiet unterhalb des Auenwaldes auf der Kleindöttinger Seite soll in diesem Ausmass erhalten oder erweitert werden. Einer drohenden Verbuschung soll durch Mähen oder Beseitigen der aufkommenden Weiden entgegengewirkt werden. Solch grossflächige Schilfzonen sind im Aargau und generell im Mittelland selten. Eine gewisse räumliche Heterogenität, wie sie natürlicherweise im Verlandungsbereich vorkommt, ist durchaus erwünscht. Einerseits hilft in diesem Bereich der Biber durch das Anlegen von Gräben und das Fällen von Bäumen kräftig mit. Andererseits können auch vereinzelt aufkommende Büsche und Bäume stehen gelassen oder Gräben neu angelegt werden. Die Wurzelteller umgefallener grosser Weiden bieten Brutmöglichkeiten für den Eisvogel. Der Kleindöttinger Auenwald ist eine wertvolle Ergänzung des Gebiets und beherbergt seltene Brutvogelarten. Zudem bildet der stufige Übergangsbereich zum Schilfgebiet mit der Lagune eine weitere Nische. Der Auenwald soll sich nicht weiter in die

Schilfgebiete und die momentan noch nicht verlandeten Bereiche ausdehnen, zum heutigen Zeitpunkt offene Gebiete sollen weiterhin offen gehalten werden. Das Auenschutzprogramm des Kantons schützt und wertet Auenwälder an anderen Orten auch in der unmittelbaren Umgebung auf. Deshalb soll dieser wertvolle und standorttypische Lebensraum an anderer Stelle gefördert werden. Die heutige Eignung als Brutgebiet für die bedrohten Arten Lachmöwe und Flussseeschwalbe sollte abgeklärt werden. Falls die Nahrungssituation ausreichend ist, ist eine Erneuerung oder Erweiterung der Brutinseln und -plattform ins Auge zu fassen. Kiesinseln und Verlandungszonen an Flüssen und Seen, die natürlichen Brutlebensräume dieser Arten, sind durch die Gewässerkorrekturen stark in Mitleidenenschaft gezogen worden und eine gewisse Kompensation dieses Verlustes ist immer noch angebracht. Störungen vom Wasser oder Ufer her sollen weiterhin möglichst gering gehalten werden (Bootsverkehr auf Aare beschränkt,

Wegegebot). In gewissen Bereichen am Ufer könnten Beobachtungsmöglichkeiten (z.B. Hides) so geschaffen werden, dass Einblicke möglich sind, der Uferbereich aber weniger direkt gestört wird. Das intensiv genutzte Kulturland in der Umgebung des Stausees sollte ökologisch aufgewertet werden. Extensiv genutzte Flächen, Brachen und Tümpel böten Nahrungsflächen und Rastgebiete für viele Arten und wären eine wertvolle Ergänzung.

**Überwachung durch Feldornithologen**

Ein grosser Dank geht an die Feldornithologen, die durch das Melden ihrer Beobachtungen seltener Arten, ihre Wasservogelzählungen und ihre Brutvogelkartierungen die Daten für die Analysen bereitstellten. Am Donnerstagabend, 8. März 2012, wird an einer Informationsveranstaltung für alle Interessierten im Naturama in Aarau ausführlicher über die Auswertungen berichtet. Details zum Klingnauer Stausee findet man auch im Internet auf [www.klingnauerstausee.ch](http://www.klingnauerstausee.ch)

Claudia Müller

Der Blaue Gauchheil (*Anagallis foemina*) blüht vorwiegend in den Monaten Juni bis September



Foto: Rene Berner

Der Biber gestaltet den Lebensraum, hier seine Spuren auf der Klingnauer Halbinsel am Aarelauf



Fotos: Claudia Müller

Im Schilfgebiet auf der Halbinsel brüten seltene Vogelarten wie Rohrschwirl und Drosselrohrsänger. Die Weiden werden vom Biber und verschiedenen Brutvögeln genutzt



Drosselrohrsänger





## Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm und Unterkulm Familientag am Bach



**Die Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm (NVVO) und Unterkulm (NVVU) im mittleren Wynental organisieren ab 2011 neu einen Anlass pro Jahr gemeinsam.**

**Der erste spannende Anlass wurde am 6. August unter der Federführung des Oberkulmer Vereins an der Wyna durchgeführt.**

Am Samstag, 6. August 2011, trafen sich 40 Personen, darunter fast die Hälfte Kinder, beim Schulhaus. Ernst Hofmann, Präsident des NVVO, begrüßte zum ersten Familientag und zeigte sich erfreut über die grosse Teilnehmerzahl. Danach begaben sich die Teilnehmer ins Naturschutzgebiet Bodenmatt an der Wyna, wo drei Erlebnisposten zu je einer halben Stunde vorbereitet waren.

Initiant Stefan Grichtung machte interessante Ausführungen zum Wasserkanton Aargau sowie insbesondere zu den Gewässern und deren Renaturierung.

### **Drei spannende Posten begeisterten Jung und Alt**

Nach den interessanten Ausführungen wurde die Gruppenteilung vorgenommen. Am Posten von Ernst Hofmann konnte man grosse Tiere im und am Bach beobachten. Präparate von acht verschiedenen Tieren waren an der Wyna versteckt und mussten von den Teilnehmern gefunden werden. Nachdem er zu jedem Tier interessante Ausführungen gemacht hatte, war es Aufgabe der Teilnehmer, verschiedene Aussagen jeweils den richtigen Tieren zuzuordnen. Sie lernten so Wasseramsel, Bergstelze, Iltis, Bisamratte, Wan-

derratte, Feuersalamander, Eisvogel und Wasserspitzmaus kennen.

Am Posten von Stefan Grichtung konnten mit Hilfe von Becherlupen, Netzen usw. Kleinlebewesen im und am Bach gesucht und bestimmt werden. Manch ein Teilnehmer war überrascht, was alles im Bach lebt.

Beim Posten von Willy Barfuss wurden aus Naturmaterialien Schiffe gebaut. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Auf der Wyna wurde ausprobiert, wie wassertauglich die gebauten Kunstwerke sind. Es gab viel zu lachen.

Zum Abschluss erfolgte ein gemütliches Beisammensein bei Forelle oder Wurst vom Grill und feinem Bauernbrot. Es zeigte sich wieder einmal mehr, wie begeisterungsfähig Kinder (und natürlich auch Erwachsene) am Wasser sind.

Der neu ins Leben gerufene Anlass war ein voller Erfolg. Das Wetter spielte ebenfalls mit, und die beiden Vereine freuen sich bereits auf den Anlass, der 2012 in Unterkulm stattfinden wird.

*Elisabeth Krack*

Inserat

## NAMIBIA

Entdecken Sie eine grossartige Naturlandschaft, eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt und ein Kaleidoskop verschiedener Stammeskulturen in diesem faszinierenden Reiseland!

Selbstfahretouren mit reservierten Unterkünften (ab 1-2 Pers.) oder geführte Rundreisen (ab 4 Pers.).

[www.rb-reiseberatung.ch](http://www.rb-reiseberatung.ch) oder

Tel: 031382 22 26



RB-Reise Beratung AG  
Bern



# Aargauer Apfelfest 2011 in Mellingen

**Das Jahr 2011 wird mit Sicherheit als ein besonderes Obstjahr in Erinnerung bleiben. Kaum ein Apfel- oder Birnbaum, der nicht zum Zerreißen vollhing mit Früchten! Und das nicht nur in den Intensivanlagen. Auch die meisten Hochstämmer vermochten ihre Last kaum zu tragen.**

Der Verein der Aargauischen Obstproduzenten mit seinen 750 Mitgliedern führt alle fünf Jahre ein grosses Apfelfest durch. Dieses Jahr fand es auf dem Gruemethof in Mellingen statt. Der Anlass war Werbung pur für den Apfel. Im Fachteil wurde gezeigt, was es alles braucht, bis man in einen Apfel beissen kann. Wer wollte, konnte sich von einem Obstbaukursleiter durch die Obstanlage führen lassen. Es begann mit dem Setzen eines Baumes. Dann wurde über Themen wie der jährliche Schnitt, Pflanzenschutz, Behangsregulierung, Bienen usw. orientiert. Weiter ging es mit dem Teil Verarbeitung. In einer Mosti wurden frische Äpfel zu Most gepresst. Eine Schaubrennerei destillierte einen feinen Gravensteiner Apfelbrand.

## Der Weg des Apfels

Im gleichnamigen Projekt erfuhr eine Mellinger Schulklasse während eines Jahres an verschiedenen Arbeitseinsätzen, was in einer Obstanlage passiert. Jedes Kind bekam einen Baum, der mit seinem Namen angeschrieben wurde. An seinem Baum durfte das Kind dann die anfallenden Arbeiten selber ausführen. Über das Projekt wurde ein Film gedreht, der am Fest gezeigt wurde.

## Äpfel sind gesund – in jeder Form

Wohl kaum jemand, der beim Anblick der voll behangenen Apfelbäume nicht Lust bekam, in einen der saftigen, rotbackigen Äpfel zu beissen. Dazu gabs denn auch genug Gelegenheit. Wer noch nicht wusste, wie wichtig der Apfel für eine gesunde Ernährung ist, erfuhr das an diversen Kochevents. So demonstrierten die Aargauer Landfrauen, wie kleinere und grössere Köstlichkeiten aus Äpfeln gekocht werden. So wird wieder vermehrt Apfelmus (z.B. zu Äplermagronen) gegessen. Und auch frische Öpfelchüechli sind nicht zu verachten!

## Aargauer Obst – nahe bei den Leuten

Mit rund 300 ha ist der Aargau flächenmässig der viertgrösste Obstkanton der Schweiz, dies vor allem wegen der Zwetschgen und Kirschen. Mit 150 ha Äpfel und 18 ha Birnen zählt er aber zu den Nebenproduktionsgebieten. Ein Grossteil des Obstes wird direkt auf dem Hof verarbeitet und vermarktet: Süssmost, Apfelwein, Apfelschaumwein, Essig, Dörrfrüchte oder Edeldestillate. Übrigens: Die Aargauerinnen und Aargauer essen jährlich rund 15 Millionen Kilogramm Äpfel, wovon aber nur ein Drittel im Aargau wächst.

## Und die Hochstämmer?

Vielen Naturschützern sind die Intensivkulturen ein Dorn im Auge. Ausser makellosem Obst bringen sie der Natur nicht viel. Insekten, Vögel, Kleinsäuger fehlen hier weitgehend. Schön, dass es auch im Aargau noch Hochstämmer gibt. 90000 Apfelbäume, 30000 Birnbäume, 65000 Kirschbäume und 30000 Zwetschgenbäume wurden gezählt. Und es werden erfreulicherweise laufend wieder neue Hochstämmer gepflanzt, oft alte, seltene Sorten. Mit dem Pflanzen allein ist es aber nicht getan. Das Problem ist die Verwertung der Früchte. Da sind innovative Bauern und vor allem Konsumentinnen und Konsumenten gefragt, die Hochstämmer-Erzeugnisse kaufen.

## Hauptsache, es werden Äpfel gegessen

Auch wenn Intensivkulturen nicht den Vorstellungen des Naturschutzes entsprechen: sie sind kaum mehr wegzudenken. Und sie liefern makelloses Obst, das dann, vor allem bei den Grossverteilern, auch wirklich gekauft wird. Freuen wir uns doch einfach, dass so viel Obst gegessen wird! Und wenn uns Hochstämmer wichtig sind, dann haben wir es in der Hand, durch die Wahl entsprechender Produkte unseren persönlichen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten.

*Text und Bilder: Konrad Müller*



*Interessante Infos am Stand der Imker (oben)  
Hier entsteht ein feines Gravensteiner-Destillat*



## Familien-Veranstaltung «Biodiversität im Wald» von BirdLife Brugg Einblicke in die Welt des Waldes

*Von Biodiversität wird heute oft gesprochen. Wenn eine Sektion Biodiversität sichtbar und den Begriff erlebbar macht, ist das eine gute Sache. BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung hat mit Erfolg versucht, das Thema «Biodiversität – Vielfalt im Wald» volksnah und verständlich darzustellen. Vielleicht lassen sich weitere Sektionen von dieser Aktion anstecken!*

Neben den vielfältigen Freizeit-, Sport- und Erholungsaktivitäten und der Nutzung durch den Menschen tritt die Funktion des Waldes als Lebensraum für Pflanzen und Tiere oft in den Hintergrund. Im Rahmen der 5-jährigen SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald» entschloss sich der Vorstand der Sektion BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung, dieses Thema in den Fokus des diesjährigen Familienanlasses vom 21. August 2011 zu stellen. Mit einem Informationsparcours in der Umgebung des Brugger Forsthauses erhielt die interessierte Bevölkerung Einblick in die Funktionen des Waldes als vernetzter Lebensraum für eine grosse Anzahl an Tier- und Pflanzenarten.

Da mit einem rund einstündigen Parcours nicht das ganze Spektrum des Lebensraums Wald abgedeckt werden kann, stellte sich zu Beginn die Frage: Welche Themen behandeln wir? Nachdem ein Teil des Vorstands einen Workshop über «Waldameisen» besucht hatte und sich von den Leistungen dieser für den Wald so wichtigen Insekten restlos begeistern liess, war dieses Thema gesetzt. Der zweite Schwerpunkt ergab sich aus der vom SVS lancierten Aktion «Höhlenbäume suchen und sichern». Während zweier Winter wurde der Bruggerberg durch freiwillige Helfer des Vereins systematisch durchkämmt und alle Spechthöhlenbäume kartiert und markiert (siehe Bericht in Milan 3-2011).

### **Ameisen und Spechte**

Mit diesen zwei Schwerpunktthemen konnte auch ein weiterer Aspekt aufgezeigt werden: die Vernetzung der Lebensräume durch die Abhängigkeiten der Nahrungskette. Ameisen bilden eine wichtige Nahrungsgrundlage der meisten Spechtarten, vor allem während der Brutzeit. Hat es in einem Waldgebiet zu wenig Ameisenhaufen, dann haben auch die Spechte Mühe mit der Aufzucht ihres Nachwuchses. An einem weiteren Ausstellungsposten wurden der Lebensraum Wald, das Leben auf Totholz und die wichtigsten einheimischen Waldvögel vorgestellt. Schliesslich konnte das Organisationsteam auch den Brugger Förster Ruedi Harrisberger «ins Boot holen», der über Pflege, Aufwertung und nachhaltige Nutzung des Waldes informierte.



*Ameisen bilden eine wichtige Nahrungsgrundlage der meisten Spechtarten, vor allem während der Brutzeit*



## Veranstaltungen



Die Wetterprognose für den Sonntag, 21. August, versprach einen sehr heissen Sommertag. Die bange Frage lautete: Kommen bei diesem prächtigen Badewetter die Besucher zu einer Informationsveranstaltung in den Wald? Bereits um halb neun trafen die ersten Familien mit Kinderwagen und Hund ein und wurden von Vereinspräsidentin Maja Suter am Eingangsstand begrüsst und ins Thema eingestimmt.

### Den Wald im Wald erfahren

Die Idee war, mit Informationstafeln und viel Anschauungsmaterial – auch zum Anfassen und Ausprobieren – das Thema sowohl Erwachsenen wie Kindern näher zu bringen. Auch ein Wettbewerb mit Fragen

zu den einzelnen Posten und eine «Bastelcke» für die jüngeren Kinder gehörten dazu. Nicht zuletzt lag der Reiz der Veranstaltung am Durchführungsort selbst. Die Welt des Waldes mit all seinen Geräuschen und Düften zu erfahren und zu spüren, ist weitaus eindrücklicher als ein trockener Vortrag in einem Schulzimmer. Mit rund 70 Besuchern können die Erwartungen als «knapp erfüllt» bezeichnet werden. Wenn die Teilnehmenden jedoch Spass an der Sache hatten und dazu noch wertvolle Informationen mitnehmen konnten, war dies den grossen Aufwand allemal wert. Und wenn der eine oder andere für diesen empfindlichen Lebensraum sensibilisiert wurde und künftig mit anderen Augen durch den Wald geht,

dann ist das Ziel mehr als erreicht. Vor allem bei der Jugend gilt es, das Verständnis und den Respekt für die Natur zu wecken und damit die Ideen und Ziele des Naturschutzes in die Zukunft zu tragen – vielleicht nicht nur mit dieser einen Veranstaltung, sondern mit vielen weiteren, die im Rahmen von «Biodiversität im Wald» noch folgen werden.

**Begleiten Sie jetzt Leonie, Nicola und ihre Familie auf dem Rundgang**  
Am Eingangsstand (Bild 1), der von BirdLife Aargau zur Verfügung gestellt wurde, gab es viel Informationsmaterial. Auch die Vögel der verschiedenen Lebensräume Siedlung, Gewässer, Kulturland und Wald wurden vorgestellt.

Inserate

**Fotolade**  
DIGITALLABOR  
FERNOPTIK BEROMÜNSTER **ROSSLI**  
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92  
**www.fotolade.ch**

Stative  
Spektive  
Tarnnetze  
Ferngläser  
Digiscoping  
Fotorucksäcke  
Beobachtungszelte

**SWAROVSKI OPTIK**  
**Kowa**  
**Leica Fernoptik**  
**ZEISS Carl Zeiss Sports Optics Center**  
**Nikon Nikon Sport Optics**



[www.vogelpraeparation.ch](http://www.vogelpraeparation.ch)  
Tierpräparation  
Ruedi und Erna Wüst-Graf  
Christoph-Schnyderstr. 10  
6210 Sursee  
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller Vogel- und Kleinsäugerarten.  
Restauration von zoologischen Schulsammlungen





- **Spechte (2):** Bei Paul Rudolf lernte Leonie die neun in der Schweiz vorkommenden Spechtarten kennen. Er erzählte, wie er mit seinen Helfern in den vergangenen zwei Wintern Spechthöhlen gesucht und markiert hat, damit der Förster diese Bäume stehen lässt. Auf die von Spechten gezimmerten Höhlen sind auch andere Waldbewohner angewiesen, wie etwa Siebenschläfer, Baumratter, Fledermäuse und verschiedene Vogelarten, welche die Höhlen als «Nachmieter» übernehmen.
- **Waldvögel (3):** Am wunderschön platzierten Stand von Otto Zürcher (rechts) lernten die Besucher einige Waldvögel wie Amsel, Buchfink, Zaunkönig und Goldhähnchen sowie deren unterschiedlich gebaute Nester kennen. In einer der Wettbewerbsfragen mussten sie die Nester den einzelnen Vogelarten zuteilen. Wer wollte, konnte

einen der von Vereinsmitgliedern gefertigten Nistkästen kaufen.

- **Waldameisen (4):** Hier konnten Nicola und Leonie einen richtig grossen Ameisenhaufen bestaunen. Marcel Hartmeier erklärte, wie die Ameisen den Winter bis 2 Meter unter dem Ameisenhügel verbringen. Im Frühjahr steigen sie hoch, erwärmen sich an der Sonne und tragen diese gespeicherte Energie in den Bau, um die neue Brut aufzuwärmen.
- **Waldpflege (5):** Förster Ruedi Harrisberger stellte verschiedene Gerätschaften für die Waldbewirtschaftung vor. Mit Informationstafeln wurde auf die Bedeutung des Regenwurms im Waldökosystem hingewiesen. Der Förster informierte auch über aktuelle Probleme, wie die sich immer mehr ausbreitende Eschenwelke, eine Pilzkrankheit, die zur Totalzerstörung ganzer Eschenbestände führt. Die Wettbewerbs-

frage lautete hier: wie alt ist ein im Anschnitt gezeigter Baum anhand der Jahresringe?

- **Basteln (6):** Unter Anleitung von Silvia Findling und Gertrud Hartmeier (rechts), bastelten Leonie und die andern Kinder bunte Ameisen aus Eierkartons und malten Bilder aus mit den «Berufen» der Waldameisen.

*Text und Fotos: Bernhard Herzog, BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung*

**Ausleihen von Infomaterial**  
 Für interessierte BirdLife-Sektionen: BirdLife Brugg ist bereit, das umfangreiche Informationsmaterial gegen einen Unkostenbeitrag zur Verfügung zu stellen. Wenden Sie sich bitte an die Präsidentin Maja Suter, Brugg, Telefon 056 441 26 01



**ONE MINUTE .CH**

**WALDFILM U20 (NEUE KATEGORIE AB 2012)**  
Du bist noch keine zwanzig und drehst gerne Kurzfilme mit deinem Handy oder einer Videokamera? Dann sende deinen besten Waldclip ans One Minute Film & Video Festival Aarau.

**DEINE STORY AUS DEM NATURWALDRESERVAT**  
Schick uns deinen selbstgedrehten One Minute Film aus einem der 28 Aargauer Naturwaldreservate. Auf [ag.ch/geoportal](http://ag.ch/geoportal) siehst du mit einem Klick, wo das nächste Naturwaldreservat liegt. Dein Film darf maximal 60 Sekunden dauern. Story und Inhalt bestimmst du selbst.

**ANMELDUNG UND FILMEINREICHUNG**  
Anmeldeschluss für deinen Waldfilm ist der 31. Mai 2012. Die Anmeldung erfolgt online. Nach der Anmeldung kannst du den Film per Upload übermitteln.

**PREIS**  
Gewinne für dich und deine Freunde einen Eintritt incl. Nachtessen im Waldseilgarten Rütihof (AG).

**ALLE WEITEREN INFOS AUF**  
[www.oneminute.ch](http://www.oneminute.ch)

**SPONSORING**  
Waldfilm U20 wird von der Abteilung Wald des kantonalen Departements Bau, Verkehr und Umwelt gesponsert.



### NATUR-Kalender 2012 AARGAU • SOLOTHURN

Neben Winterlandschaften und stimmungsvollen Auen- und Flussbildern zeigt der Kalender dieses Jahr auch zwei Tiere, nicht als Hauptdarsteller, sondern mitsamt ihrer Umgebung, in die sie eingebettet sind. Lassen Sie sich überraschen!

Die Vorschau sehen Sie unter [www.pronatura-aargau.ch/boutique](http://www.pronatura-aargau.ch/boutique).

Mit dem Erwerb des Kalenders unterstützen Sie unsere Projekte zum Schutz der Karsttrichter in den Geotopen Hellikon und Habsburg.

Bestellt werden kann der Kalender über [www.pronatura-aargau.ch/boutique](http://www.pronatura-aargau.ch/boutique), per E-Mail an [info@pronatura-aargau.ch](mailto:info@pronatura-aargau.ch), Telefon 062 822 99 03, Fax 062 823 81 18.

Pro Natura Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau



### Wettbewerbsgewinner

**Auflösung Wettbewerb Milan 3-2011:**

- 1: Grosses Mausohr**
- 2: Honigtau**
- 3: 232**

*Je ein Buch «Traumhafte Hüttenziele» aus dem AT Verlag haben gewonnen:*

*Andrea Wunderlin, Zeiningen  
Jörg Zimmerli, Rothrist  
Esther Kunz, Hinwil*

## Leserwettbewerb

**Frage 1: Seit wann besteht der Klingnauer Stausee?**

**Frage 2: Zu welcher Pilzart gehört die Morchel?**

**Frage 3: Wann wurde der «Eremit» im Kanton Baselland wiederentdeckt?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der AT Verlag freundlicherweise 3x das Buch **«Magische Schweiz – Wanderungen zu Orten der Kraft»**, von P. Hänni, E. Good, B. Hutzl-Ronge, C.A. Röttmann. Weitere Bücher aus dem AT Verlag finden Sie unter [www.at-verlag.ch](http://www.at-verlag.ch)

### Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> 1953	<input type="checkbox"/> 1935	<input type="checkbox"/> 1973
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> Symbionten	<input type="checkbox"/> Schmarotzerpilzen	<input type="checkbox"/> Saprobionten
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> 2010	<input type="checkbox"/> 2001	<input type="checkbox"/> 2005
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

**Richtige Lösung ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:**

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Asylstrasse 1, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)

**Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2011**

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



### Magische Schweiz – Wanderungen zu Orten der Kraft

Pier Hänni, Elmar Good, Barbara Hutzl-Ronge, Charles A. Röttmann

Umfang: 304 Seiten  
Format: 14 cm x 21 cm  
ISBN: 978-3-03800-388-5  
Fr. 34.90

[www.at-verlag.ch](http://www.at-verlag.ch)

24 Wanderungen führen Sie zu ausgewählten sagenumwobenen Orten in der Schweiz – zu heiligen Quellen, magischen Findlingen und rätselhaften Schalensteinen, zu uralten sagenumrankten Bäumen und geheimnisvollen Höhlen, in denen Drachen und Erdmannli wohnen. Sämtliche Wanderungen sind detailliert beschrieben und mit praktischen Angaben zu Anreise, Wanderzeit, Wegbeschreibung und übersichtlichen Kartenskizzen versehen.



**BirdLife-Kampagne ab 2011 bis 2015:**  
**«Biodiversität – Vielfalt im Wald»**

**Vogel des Jahres 2012: Zaunkönig**

# Jahresprogramm BirdLife Aargau 2012

Donnerstag, 8. März, 19.30–21.30 Uhr	<b>Informationsabend zur Studie «Klingnauer Stausee: Entwicklung der Avifauna und Definition der Entwicklungsziele für die Vögel», im Naturama</b>	Claudia Müller, BirdLife Aargau
Samstag, 31. März, 9.00–11.00 Uhr	<b>Morgenexkursion in Würenlingen</b>	Sektion Würenlingen
Samstag, 31. März, 13.30–17.00 Uhr	<b>Delegiertenversammlung in Würenlingen</b>	BirdLife Aargau
Samstag, 28. April	<b>Tag der Hochstämme</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Mittwoch, 6. Juni, ab 18.30 Uhr	<b>Abendexkursion in Verbandsreservate in Schupfart</b>	Adolf Fäs und Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Samstag, 9. Juni	<b>Prüfung Feldornithologie</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Fr–So, 15.–17. Juni	<b>Tage der Artenvielfalt in Möhlin</b>	Naturama
Samstag, 30. Juni	<b>Prüfung Feldbotanik</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Freitag, 17. August, 18.00–20.00 Uhr	<b>Weiterbildung Limikolen am Klingnauer Stausee</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Samstag, 15. Sept., 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Sa/So, 6./7. Oktober	<b>EuroBirdWatch Internationaler Zugvogeltag</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Samstag, 20. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Boniswilerried *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 8. Nov., 20–22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Aarau</b>	BirdLife Aargau West
Samstag, 3. Nov., 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 15. Nov., 20–22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Windisch</b>	BirdLife Aargau Ost
Sa/So, 16./17. Nov.	<b>SVS-Naturschutztagung</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Donnerstag, 22. Nov., 20–22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Frick</b>	BirdLife Aargau Nord
Donnerstag, 29. Nov., 20–22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Wohlen</b>	BirdLife Aargau Süd

\* Anmeldung unbedingt notwendig

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch)

Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)



# Wettbewerb: Stiften Sie Identität – finden Sie die passenden Worte

*Ein eingängiger Satz, ein paar wenige Worte schon können reichen, einer Organisation ein wiedererkennbares Image zu geben. Auch BirdLife Aargau sucht nun nach der Formel, die mit wenigen Worten auszudrücken vermag, was unsere Eigenständigkeit ausmacht.*



Ein erfolgreicher Slogan sollte

- prägnant und leicht erkennbar sein
- positive Assoziationen wecken
- gut klingen und gleichzeitig auch inhaltlich stimmig sein
- keine Trends widerspiegeln, sondern zeitlich ungebunden sein
- und auf keinen Fall geklaut sein

Aus den Einsendungen wählen wir drei passende Slogans aus und geben diese im nächsten Milan und auf unserer Website zur Abstimmung frei. Die drei Autoren der ausgewählten Slogans erhalten den neuen Kosmos Vogelführer des Autors Lars Svensson. Den Sieger der Abstimmung laden wir auf Wunsch mit Familie in ein Naturmuseum der Wahl oder

eines der Naturschutzzentren von BirdLife Schweiz ein – nach La Sauge oder ins Neeracher Ried. Am Neuenburgersee befindet sich ein international bedeutendes Naturschutzgebiet, im Zürcher Unterland erleben Sie eines der letzten Flachmoore der Schweiz mit seiner beeindruckenden Tier- und Pflanzenwelt. Beide Zentren verfügen über Ausstellungen, Naturlabor und weitere spannende Angebote.

**Senden Sie uns Ihre Vorschläge bis zum 31. Dezember 2011 an:**

BirdLife Aargau,  
Kennwort «Slogan»,  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau

oder per Mail an: [slogan@birdlife-ag.ch](mailto:slogan@birdlife-ag.ch)

**Haben Sie's erkannt?** 1: Wir machen den Weg frei

2: Wer hats erfunden?

3: Nicht immer, aber immer öfter

4: Wohnst Du noch, oder lebst Du schon?

5: Me het de Wernli eifach gernli

2: Wernli Gueztli  
4: Ikes  
3: Cjanzfuejer  
5: Bicojs  
1: Baffelisen Banker

AZB 4313 Möhlin

